Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises o General-Anzeiger für den Kreis Hörde o Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Festtags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß unter Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 49. Samstag, den 27. Februar 1915. 47. Jahrgang.

Der Kampf um die Dardanellen!

Der amtl. deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 26. Februar 1915.

Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts neues zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Die Wahrheit bricht sich Bahn

„The Continental Times" vom 22. Februar veröffentlicht, wie bereits gestern kurz gemeldet, aus der „Newyork World" nach Informationen vom Staatsdepartement das Ergebnis der Untersuchungen, die die britische Regierung durch ihre Agenten in der Frage der den Deutschen zugeschobenen Greueltaten gegenüber der belgischen Zivilbevölkerung hat anstellen lassen. „Gerechtfertigt! Tausende von Anklagen gegen die Deutschen als grundlos erwiesen!" so meldet das amerikanische Blatt in großer Ueberschrift als Ergebnis des Berichts der amerikanischen Botschaft in London. Der Artikel der „Newyork World" lautet:

Von den Tausenden von belgischen Flüchtlingen, die sich nun in England befinden, hat nicht ein einziger von Grausamkeiten seitens der deutschen Soldaten zu leiden gehabt. Das ist in Wahrheit der wesentliche Inhalt eines Berichts, den das Staatsdepartement von der amerikanischen Botschaft in London erhalten hat. Dieser Bericht stellt fest, daß die britische Regierung Tausende von Aussagen des Inhalts, daß deutsche Soldaten sich den flüchtenden Belgiern gegenüber Ausschreitungen hätten zuschulden kommen lassen, gründlich untersucht hat. In der ersten Periode des Krieges waren die Spalten der englischen Zeitungen voll von solchen Anschuldigungen. Agenten der britischen Regierung gingen dann, laut Bericht amerikanischer Botschaft in London, all diesen Anklagen sorgfältig auf den Grund, vernahmen die angeblichen Opfer der Greueltaten und sichteten alle Aussagen. Als das Ergebnis der Untersuchungen teilte das britische Auswärtige Amt der amerikanischen Botschaft mit, daß die Anschuldigungen aus Hysterie und natürlicher Voreingenommenheit erhoben zu sein scheinen. Der Bericht fügt hinzu, daß viele der Belgier Schweres durchzumachen hatten, daß dies aber der Unerbittlichkeit des Krieges und nicht etwa der Brutalität des individuellen deutschen Soldaten auf die Rechnung zu setzen sei.

Der amerikanischen Botschaft konnte die britische Regierung diese mit so überzeugender Wucht festgestellte Wahrheit nicht vorenthalten. Der Welt gegenüber aber schweigt sie; Reuter meldet kein Wort von der ganzen Sache. England hat eben nach wie vor das Interesse, die Deutschen im schlechtesten Licht erscheinen zu lassen. Aber es kann uns genügen, unsere Rechtfertigung auf dem Umweg über eine amerikanische Zeitung zu erfahren, und um so mehr, als die „Continental Times" noch mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß der amerikanische Botschafter in London, Herr Page in ausgesprochener Weise englandfreundlich ist, hinzugefügt: „Dieser Bericht, ausgegeben vom Staatsdepartement in Washington, räumt ein für allemal und für immer mit den englischen Berichten auf, die so hartnäckig und mit so boshafter Absicht über die angebliche schlechte Führung der deutschen Soldaten in Umlauf gesetzt worden waren." Sie werfen zudem ein bezeichnendes Licht auf die Arbeit der französischen Greuelkommission, von der wir hier öfter berichtet haben.

Erfolglose Beschießung der Dardanellen

Konstantinopel, 26. Februar. Das Hauptquartier meldet: 10 feindliche Panzerschiffe beschossen gestern wieder heftig die Forts der Dardanellen-Einfahrt. Das Bombardement dauerte bis nachmittags 5½ Uhr. Wie beobachtet werden konnte, sind drei Panzer durch das Feuer der Forts schwer beschädigt worden.

Mehrere englisch-französische Torpedoboote gesunken.

bb **Mailand,** 27. Febr. Die „Unione" meldet: **Der Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellen hat keinen großen Schaden angerichtet, vielmehr sind die Schiffe der Verbündeten von den türkischen Forts schwer beschädigt worden, denn sonst wäre es unbegreiflich, daß der Angriff nicht weiter geführt worden ist und man den Türken Zeit läßt, die angeblich erlittenen Beschädigungen wieder auszubessern. Bereits früher hat ein Schiffeangriff auf die Dardanellen mit einem Mißerfolg geendet. Bei dem letzten Vorstoß, der zwei Tage währte, büßte die englisch-französische Flotte mehrere Torpedoboote ein, die auf türkische Minen aufliefen und mit der Besatzung gesunken sind.**

Zum erneuten Bombardement der Dardanellenforts.

tu **Zürich,** 27. Febr. Die Mailänder „Italia" meldet: Aus Athen wird berichtet: Die verbündete Flotte, aus 22 Panzerschiffen und 20 Torpedobootszerstörern bestehend, hat Donnerstag früh ½10 Uhr eine heftige Beschießung der türkischen Forts begonnen. Schon vorher hatten drei Wasserflugzeuge aus einer Höhe von 1000 Metern Brandgranaten gegen die Forts geworfen, die dort Feuersbrünste verursachten. Das Hauptziel waren die Forts Orkanje und Kum Kalesi. Die Beschießung dauerte ¾ Stunden; mehr als 150 Geschütze nahmen daran teil. Im ganzen wurden über 2000 Schüsse gegen die Forts abgegeben. Die Flotte wurde im Laufe des Kampfes um 7 englische und drei französische Dreadnoughts verstärkt. Aus Tenedos wird berichtet: Zwei große Truppentransportdampfer seien, von 10 Hilfskreuzern begleitet, vor den Dardanellen angekommen. Die Verbündeten hätten jetzt vor den Dardanellen ein Geschwader von über 60 Einheiten.

England gibt die Dardanellen preis.

bb **Amsterdam,** 27. Febr. Im englischen Unterhause stellte, wie schon mitgeteilt, ein Mitglied eine Anfrage wegen der Rede Sjasonows in der Duma. Der russische Minister hatte bei dieser Gelegenheit über die russische Orientpolitik gesprochen und betreffs der Sehnsucht Rußlands nach dem Besitze der Dardanellen erklärt, daß die Kriegsereignisse an der russisch-türkischen Grenze das Problem eines Zuganges für Rußland zum offenen Meer der Verwirklichung näher bringen würden. Ueber diese unverhüllte Ankündigung des seit Jahrhunderten festgehaltenen Zieles des Zarentums, Konstantinopel und den Bosporus zu erlangen, äußerte Grey: Darüber sind wir uns vollkommen einig. Einzelheiten der Form, in der die Frage gelöst werden soll, wird sich zweifellos in den Friedensbedingungen vorfinden. — Nichts ist für den Niedergang Englands bezeichnender, als diese Kapitulation vor einer russischen Forderung, der im ganzen neunzehnten Jahrhundert alle englischen Regierungen mit dem vollsten Aufgebot der britischen Weltmacht sich widersetzt haben.

1240 Russen von den Oesterreichern gefangen.

Wien, 27. Februar. (Nichtamtlich.) **Amtlich wird verlautbart vom 26. Februar, mittags:**

In Russisch-Polen war gestern in den Gefechtsabschnitten östlich Przodborz lebhafter Geschützkampf im Gange. Auf der übrigen Front nördlich der Weichsel und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe.

In den Karpathen scheiterten feindliche Angriffe im Ondavatal, sowie auf unsere Stellung nördlich des Sattels von Volovec.

Bei Erstürmung einer Höhe wurden in den Kämpfen in Südostgalizien neuerdings 1240 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Japan und China!

China lehnt Japans Forderungen ab.

In Peking haben zwischen dem japanischen Gesandten und der chinesischen Regierung die Verhandlungen über die von Japan erhobenen Forderungen stattgefunden. Es sind nicht weniger als 21 Punkte, in denen Japan mehr oder weniger weitgehende Zugeständnisse nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Natur von China fordert. Man begann mit der Shantungfrage, da man über sie am ehesten eine Verständigung zu erzielen vermochte. Die Chinesen machten jedoch überall Gegenvorschläge, so daß die Verhandlungen vertagt werden mußten. Japan, das nicht einmal seinen Verbündeten den vollen Inhalt seiner an China gerichteten Forderungen mitzuteilen wagte, ist anscheinend fest entschlossen, nötigenfalls unter Anwendung von Gewalt zu seinem Ziele zu gelangen. Es hat die Mobilmachung angeordnet, und führt sie anscheinend in sehr umfangreichem Maßstabe durch, was aus dem Umstande hervorgeht, daß die Japaner, die an europäischen und amerikanischen Universitäten studierten, den Befehl erhielten, auf schnellstem Wege in die Heimat zurückzukehren.

tu **London,** 27. Febr. **Nach hier vorliegenden Meldungen aus Peking hat Präsident Juanschikai im Einverständnis mit allen Mitgliedern der Regierung dem japanischen Geschäftsträger mitteilen lassen, daß China sämtliche japanischen Forderungen in Bausch und Bogen ablehne und alle zu Beginn der Verhandlungen etwa gemachten Zugeständnisse für ungültig erkläre. Die chinesische Regierung hält eine weitere Erörterung der japanischen Forderungen als unverträglich mit ihren Hoheitsrechten und sie wird die Annahme weiterer japanischer Noten unbedingt ablehnen, sobald sie sich auf diese Fragen beziehen. In London hat die unerwartet scharfe Stellungnahme der chinesischen Regierung ein gewisses Staunen und große Besorgnis hervorgerufen. Man hält hier ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt für unvermeidlich, fürchtet jedoch, daß China von anderer Seite der Rücken gestärkt wird, so daß unübersehbare Verwickelungen eintreten können.**

Neuer Friedensvorschlag des Papstes.

Rom, 26. Febr. Italia schreibt: Wir erfahren aus guter Quelle, daß der Papst einen neuen Versuch zugunsten des Krieges gemacht hat. Das Blatt schließt: Wir wissen nicht, welches Ergebnis diese neuen Bemühungen des Papstes haben werden, aber wir können die Wahrheit dieser Tatsache verbürgen.

Die fortgesetzten Friedensbemühungen des Papstes machen seinem väterlichen Herzen und seiner apostolischen Sendung Ehre; irgendwelche Aussichten können sie aber zurzeit nicht haben, weil noch keinerlei Grundlagen für einen Frieden gegeben sind.

Der Papst über Krieg und Frieden.

Der Papst hatte an den Erzbischof von Posen und Gnesen einen Brief gerichtet, der ihn nicht mehr bei Lebzeiten erreicht hat. Der Papst spricht darin sein tiefes Mitgefühl für den traurigen Zustand Polens infolge des Krieges aus. Er bete inständig zu Gott, daß er die Bürger Polens in seinen Schutz nehme, die Wut des Krieges besänftige und den ersehnten Frieden und die schönen Früchte des Friedens wiederschenke. Der Papst ermahnt die polnischen Bischöfe, weiter für das Wohl ihrer Gläubigen besorgt zu sein, um ihre Schmerzen zu lindern und ihr Unglück zu bekämpfen. Er schließt mit dem apostolischen Segen für die Bischöfe, den Klerus und die Gläubigen in Polen.

Amerikanische Antwortnote.

Die Antwortnote der Vereinigten Staaten auf die letzte deutsche Note vom 17. Februar ist, wie wir bereits mitgeteilt haben, inzwischen in Berlin eingetroffen. Wie an zuständiger Stelle versichert wird, bewegt sich die amerikanische Note in einem durchaus verbindlichen Ton und zeigt das deutliche Bestreben, mit Deutschland zu einer Einigung zu gelangen. Besonders scheint es der Regierung zu Washington daran gelegen zu sein, die von der deutschen Regierung gemachten positiven Vorschläge als Grundlage zu einer Verständigung zu benutzen, und es braucht nicht erst versichert zu werden, daß auf deutscher Seite nach wie vor volle Geneigtheit besteht, jeden Weg zu beschreiten, der den Interessen Amerikas gerecht wird, ohne die durch England geschaffenen Notwendigkeiten der deutschen Seekriegführung zu berühren. Man darf somit hoffen, daß die guten Beziehungen, die bisher zwischen Berlin und Washington bestanden haben, auch durch das neueste Stadium des Weltkrieges keine Trübung erfahren werden. Eine Veröffentlichung der Note ist augenblicklich noch nicht beabsichtigt.

Der Blockade-Krieg gegen England

Die englischen Schiffsverluste seit dem 18. Februar.

Amsterdam, den 26. Februar 1915. Die Britische Admiralität macht bekannt, daß seit dem 18. Februar 7 britische Schiffe versenkt wurden, während 708 Dampfer jeder Nationalität ankamen, ausgefahren sind 673.

Stockholm, 26. Februar 1915.

Das Aftonbladet meldet aus London: Ein Kohlendampfer ist gestern wieder von einem Torpedo getroffen worden und im englischen Kanal gesunken.

Die Sperrung der Irischen See,

die nach einer Bekanntmachung der britischen Admiralität in Eile angeordnet wurde, ist die erste

deutliche Angstmaßnahme der Engländer vor unseren verwegenen Unterseebooten. Der ganze Verkehr durch die nördliche Zufahrtsstraße ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang nur südlich der Rathlininsel gestattet. Zur Nachtzeit darf sich kein Schiff innerhalb vier Meilen von der Rathlininsel befinden. Auf diese Weise hoffen die englischen Marinebehörden den größten Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die vom Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern, und es gleichzeitig feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Südirland abgeleitet werden. Die Sperrung der Irischen See wird wahrscheinlich durch Minen geschehen. Um unseren kleinen Tauchbooten jedoch erfolgreich den Eingang in die englischen Gewässer zu verwehren, müßten die Minen sich zu einem fast undurchdringlichen Gürtel vor den Nordkanal von Malin Head aus nach der Rathlininsel legen, was wegen der Verankerung in diesen Tiefen jedoch nicht leicht sein dürfte.

Neue Einschränkungen in der englischen Handelsschiffahrt.

tu London, 27. Febr. Die englische Admiralität hat den Behörden mehrerer bedeutender Häfen Englands eine Reihe weiterer Vorschriften zugehen lassen über erneute Beschränkungen in der Handelsschiffahrt. Einzelheiten hierüber sind zur Stunde noch nicht bekannt, doch steht bereits fest, daß mehrere Häfen, u. a. Southampton, von nun ab für die Handelsschiffahrt vollständig gesperrt sind.

Besondere Kennzeichen für amerikanische Dampfer.

Hamburg, 27. Febr. Der „Köln. Ztg." wird von hier aus gedrahtet: Nach einer Privatmeldung aus Paris, die den „Hamb. Nachr." aus Genf übermittelt wird, würden alle Dampfer der Vereinigten Staaten, die Nahrungsmittel für Europa befördern, besondere Kennzeichen erhalten, deren Nachahmung Washington als einen feindseligen Akt betrachten würde. In den auf die amerikanische Lebensmittelzufuhr angewiesenen Ländern sollen gemischte Ausschüsse die Verteilung überwachen, wobei den amerikanischen Konsulaten eine wesentliche Aufgabe zugedacht wäre.

Deutsche Antwort an Italien.

Köln, 26. Febr. Die „Köln. Ztg." meldet aus Zürich: Italienische Meldungen berichten, der italienischen Regierung sei die Antwort Deutschlands in bezug auf den Unterseebootskrieg zugegangen. Sie entspreche sachlich den Zuschriften an die anderen neutralen Staaten und sei auf einen sehr freundlichen Ton gestimmt. Die deutsche Flotte werde, so führe sie aus, ihr Möglichstes tun, um die neutrale italienische Flagge auch in diesem Kriege gegen die englische Handelsschiffahrt zu achten.

Der Krieg gegen Frankreich.

Deutsche Flieger über Nancy.

Kopenhagen, 26. Febr. Nach einer Londoner Meldung überflog eine Taube die Vorstädte von Nancy und warf drei Bomben ab. Schaden soll nicht entstanden sein.

Frankreich beschlagnahmt Sparkassengelder.

Berlin, 26. Febr. Der „Lokalanz." will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die französische Regierung bereits dazu übergegangen sei, die Geldbestände der französischen Sparkassen zu beschlagnahmen. Die Notlage, die dadurch für die kleineren Sparer geschaffen worden sei, ist groß und gibt zu weit verbreiteten bitteren Klagen Veranlassung.

Zwei französische Flieger tödlich verunglückt.

tu Paris, 26. Febr. Zwei eben aus dem Felde zurückgekehrte jüngere freiwillige Flieger, der 20jährige Pilot Andre Flamand und sein Begleiter, der 19jährige Eduard Aufrere stürzten ab, als sie das Flugzeug auf dem Flugfelde von Buc ausprobierten und über einer Tribüne bei einer Kurve von einer heftigen Böe erfaßt wurden. Der Apparat stürzte aus einer Höhe von 80 Metern ab. Beide Flieger sind tot.

Neue Niederlage der Franzosen in Marokko.

Nach Mitteilungen aus Tanger sollen französische Streitkräfte unter dem Kommando des Obersten Martin am Inanenfluß durch die Aufständischen eine schwere Schlappe erlitten haben. Die aus ungefähr 600 Mann bestehende französische Kolonne wurde von überlegenen marokkanischen Streitkräften nachts unvermutet angegriffen. Es gelang den Marokkanern, die Posten zu überrumpeln, so daß sie bereits kurze Zeit, nachdem Sturm geblasen worden war, sich im französischen Lager befanden. Nach kurzem Nahkampf mußten die Franzosen unter schweren Verlusten ihre Stellung räumen. Sie verloren zahlreiche Tote und Gefangene. Die Verwundeten nahmen sie mit sich.

Schweizer Grenzsicherung.

Die oberelsässische neutrale Zone längs der Schweizer Grenze, die von Liebengweiler bis zum Rhein unterhalb Nauders geht, ist nunmehr vollständig durch eisernen Drahtzaun vom oberelsässischen Operationsgebiet abgeschlossen; zahlreiche Arbeiter waren seit mehreren Wochen damit beschäftigt. Es ist nun vollständig ausgeschlossen, daß jemand aus „Versehen" ins Operationsgebiet gelangen kann. Jeder, welcher nunmehr im Operationsgebiet ohne den behördlichen Erlaubnisschein betroffen wird, läuft Gefahr, erschossen zu werden.

Der Krieg gegen England.

Innere Schwierigkeiten Englands.

Amsterdam, 26. Februar. Seit Sonnabend feiern 10 000 Mechaniker im Distrikt Glasgow im Lohnstreik. Auch in Liverpool ist eine große Lohnbewegung im Gange. Die Kohlenpreise sind in England wiederum um 2 Schilling gestiegen, die Kohlenfrachten von 13 auf 14 Schilling.

„Daily Citizen" vom Freitag sagt, daß in Arbeiterkreisen die Spannung wegen der Teuerung zunimmt. Auf der Insel Man weigerten sich die Arbeiter, den Dampfer „Douglas" zu löschen, weshalb Militär zum Ausladen befohlen wurde, was eine große Erregung verursachte. Der Dampfer konnte nur teilweise entladen werden.

Der „Manchester Guardin" kommt in einer Uebersicht über die außerordentlich gesteigerten Löhne und Störungen in der Industrie zu der Erkenntnis, daß das Deviseugeschäft wie gewöhnlich nicht mehr aufrechtzuerhalten sei. Bei der Südwest-Eisenbahn wird eine Ausdehnung des Gruppenstreiks befürchtet. Nach heftigem Widerstreben wurde den Dockarbeitern von Liverpool und Manchester eine Lohnerhöhung von einem Schilling täglich zugebilligt, wodurch der drohende Streik vermieden wurde.

Englische Gastfreundschaft.

Luxemburg, 26. Febr. Nach hier vorliegenden Meldungen müssen die nach England ausgewanderten Belgier, die dort eine Anstellung suchen, sich auf den Arbeitsbörsen melden und erhalten erst dann eine Stellung, wenn kein Engländer sich um den Posten bewirbt, und wenn der Lohnsatz den gebräuchlichen Lohn nicht übersteigt. Infolge dieser ungünstigen Bedingung nehme die Zahl der nach der Heimat zurückkehrenden Belgier nun zu.

(Es ist recht bezeichnend, wie England die bei ihm zu Gaste weilenden hilflosen Angehörigen einer verbündeten Nation behandelt, die überdies durch England selbst in den Krieg gehetzt wurde. Schriftl.)

Eine amerikanische Flottendemonstration.

Genf, 26. Febr. Der Pariser Herald meldet aus Neuyork: Das 1. und 2. Flottengeschwader der Vereinigten Staaten ist nach dem Stillen Ozean ausgelaufen. Die vor Shanghai liegende amerikanische Flotte wurde durch 6 Kriegsschiffe des zweiten Geschwaders verstärkt.

Die Unruhen in Singapore.

wtb **Petersburg**, 27. Febr. Ueber die Unruhen in Singapore melden russische Zeitungen: 800 Inder in Singapore zerstörten ein Haus, in dem deutsche Kriegsgefangene festgehalten wurden. Gegen weitere Zerstörungen organisierten die Engländer ein Freiwilligenkorps, in dem sich auch Japaner befanden. Die Anwesenheit des japanischen Kriegsschiffes „Jodo" in Singapore wird erwartet. In Schanghai sind mit Rücksicht auf die Unruhen in Singapore zwei japanische Kreuzer angekommen.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Räumung der Bukowina.

Bukarest, 26. Febr. Nach mehrtägigen heftigen Artilleriekämpfen in der Gegend von Bojan, das die Russen stark befestigt hatten, sind die Russen trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit aus ihren Stellungen vertrieben worden. Sie haben sich fluchtartig 20 Kilometer jenseits des Pruth zurückgezogen. Hiermit ist der letzte Widerstand der Russen gebrochen und die Bukowina vollständig von Russen gesäubert.

Die Rückgewinnung Galiziens bevorstehend.

tu Zürich, 27. Dez. Der russische Agenturbericht vom Dienstag gibt überraschenderweise die Besetzung von Stanislau durch die Oesterreicher zu. Der militärische Mitarbeiter des „Tagesanzeigers" schreibt: Die Oesterreicher haben einen außerordentlichen Erfolg errungen, der ihnen im Osten die Herrschaft bis an den Dnjestr sichert und die russische Stellung in Westgalizien endgültig gefährdet. Man darf jetzt in kurzer Zeit auch die Rückgewinnung Galiziens erwarten.

26 russische Generale abgesetzt.

wtb **Kopenhagen**, 27. Febr. Die Petersburger „Nowoje Wremja" veröffentlicht mit Genehmigung der Zensur eine Liste von 26 Generalen des russischen Heeres, die in den letzten Wochen teils pensioniert, teils zur Disposition gestellt worden sind, darunter 12 Divisionsgenerale.

Die Stimmung der russischen Soldaten.

bb **Rom**, 26. Febr. Der bekannte Korrespondent Magrini schreibt aus dem russischen Lager, die russischen Soldaten hätten vor den Kampfmitteln der Deutschen eine geradezu abergläubische Angst. Sie seien überzeugt, die Deutschen stehen mit dem Teufel im Bunde. Ja, die Russen erzählten sich, die Deutschen hätten nicht nur Maschinen, um Schützengräben zu ziehen, sondern auch dämonische Maschinen, um die Verwundeten und Toten auf dem Schlachtfelde aufzulesen. Der Korrespondent weiß viel von Massenerschießungen von Juden und Polen zu melden. Sogar ein wunderschönes Polenmädchen wurde unter Spionageverdacht erschossen. Die Gefangenen werden völlig ausgeraubt, aber sonst menschlich behandelt, da die Russen keinerlei Haß gegen die Deutschen hegen. Es sollen auch zahlreiche Fälle von Wahnsinn im russischen Heere vorgekommen sein. Manche Soldaten wollen die Madonna gesehen haben, die den Frieden verheißt.

Russische Soldaten in Rumänien interniert.

tu **London**, 27. Febr. Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" in der Bukowina befindet sich jetzt auf rumänischem Boden in unmittelbarer Nähe der österreichischen Grenze. Wie er mitteilt, sind russische Abteilungen, die auf der Flucht von den Oesterreichern die rumänische Grenze überschritten, dort entwaffnet und interniert worden.

Die Auszeichnung der Heerführer im Osten.

Berlin, 26. Februar 1915. Der Kaiser hat, wie das Berliner Tageblatt erfahren hat, dem Generalfeldmarschall **von Hindenburg** und dem Generalstabs-Chef der Ostarmee General **v. Ludendorff** das Eichenlaub zum Orden Pour le merite, sowie dem Oberstleutnant **Hoffmann** den Hausorden von Hohenzollern verliehen.

Rumäniens Pflicht gegen sich selbst.

wtb **Bukarest**, 26. Febr. Der Rektor der Universität Jassy, Sters, der bekannte liberale Politiker, schreibt in einer Veröffentlichung über Rumänien und den europäischen Krieg: „Wenn sich zur Verteidigung ihrer Interessen im Kampf gegen Deutschland, Frankreich und England an die Seite Rußlands gestellt haben, so wird vor der Weltgeschichte ihre Rolle wie die Böotiens und Thessaliens sein, als sich diese mit dem Reich des Xerxes verbanden. Es ist vom europäischen Standpunkt aus gleichgültig, ob England allein die Oberherrschaft über das Meer hat oder sie mit Deutschland teilt; ebenso ob Elsaß-Lothringen zu Frankreich oder zu Deutschland gehört. Nicht gleichgültig dagegen ist, ob für Jahrzehnte Europa unter die Kosakenherrschaft gerät. In Rumänien gibt es ängstliche Gemüter, die zum Verzicht auf Bessarabien bereit waren. Vor allem andern muß aber Rumänien die Pflicht gegen sich selbst erfüllen. Schwerwiegende Gründe wirtschaftlicher und finanzieller Art, nicht nur politischer, machen den Kampf an der Seite der Zentralmächte einzig und allein für Rumänien möglich. Wenn mit den großen Interessen der Weltgeschichte unser nationales Interesse solidarisch ist, würde es Selbstmord bedeuten, diese Erwägungen zu mißachten."

Aus Stadt und Umgebung.

Zum 100. Geburtstage Bismarcks.

Aus Berlin wird der nachfolgende beachtenswerte Vorschlag unterbreitet:

Maßgebende Kreise im Reich erörtern zurzeit die Frage einer Verschiebung der Feier des 100. Geburtstages Bismarcks vom 1. April auf den 21. Juni. Der 1. April fällt in diesem Jahre in die Karwoche, ist also ohnehin schon wenig geeignet für die Veranstaltung öffentlicher Feiern. Hinzu kommt, daß die augenblicklichen schweren Sorgen des deutschen Volkes doch nicht ohne Einfluß auf die Feier bleiben würden. Am 21. Juni, dem Tag der Sommersonnenwende, werden diese Sorgen hoffentlich soweit geschwunden sein, daß wir frohen Herzens dem Namen des größten Deutschen huldigen können. Zudem hat Deutschlands akademische Jugend schon vor Jahresfrist beschlossen, den 21. Juni als nationalen Festtag zur Erinnerung an Bismarcks vor 100 Jahren erfolgte Geburt auszugestalten.

Es wäre gut, wenn sich noch jetzt Vereine, Körperschaften, Städte, Gemeinden usw. dahin einigen könnten, allgemein die Feier des 1. Aprils auf den genannten späteren Zeitpunkt zu verschieben.

** **(Den Heldentod fürs Vaterland)** starb auch der Einjährige Hans Grüneis, ein Angehöriger einer alten Schwerter Familie. Der Großvater des jungen Kriegers war langjähriger Postmeister hierselbst, und zwar zu jener Zeit, als sich die Reichspost noch in dem jetzigen Schnell'schen Hause an der Kampstraße befand. Bei zahlreichen unserer alten treuen Leser dürfte daher die Todesnachricht alte Erinnerungen wachrufen.

** **(Der Vereinslazarettzug westfälischer Städte)** hatte zu Anfang dieses Monats seine Fahrt nach dem östlichen Bestimmungsort angetreten. Die Fahrt ging über Elbing und Allenstein nach Rudczanny, wo im Zuge die Verwundeten aufgenommen wurden. Unterbringung und Verpflegung wurden schnell und gut bewerkstelligt, dank vor allem der vorzüglichen Ausrüstung bei der Ausreise von Gelsenkirchen. Der erste Verwundetentransport ging nach Osterode, ein zweiter Massentransport ebenfalls von Rudczanny über Kulm nach Rastenburg. Jetzt ist der Zug wieder nach Rudczanny zurückgekehrt.

** **(Die Sanitätshunde im Felde.)** Der Deutsche Verein für Sanitätshunde, der mit seinen gegen 1400 ins Feld gesandten Sanitätshunden bereits auf namhafte Erfolge zurückblicken kann, kann nunmehr auch die freudige Genugtuung verzeichnen, daß seitens der Obersten Heeresleitung dieser neuen Einrichtung weitgehendstes Interesse entgegengebracht wird und volle Uebereinstimmung zwischen Verein und Heeresverwaltung in der Verwendung der Hunde und Führer bei der Truppe herbeigeführt ist. Die Verhandlungen, die dieser Tage seitens des Vorstandes durch Oberst von Jordan und Kommerzienrat Stalling im Großen Hauptquartier gepflogen sind, haben für die Organisation des Sanitätshundewesens in der Armee eine sichere und feste Basis geschaffen.

** **(Spar- und Bauverein.)** Auf die heute Samstag abend 8½ Uhr im Hotel Ostermann stattfindende Generalversammlung des Schwerter Spar- und Bauvereins seien die Mitglieder auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht. Auf der Tagesordnung stehen außer Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, auch Wahlen zum Aufsichtsrat.

** **(Konfirmationsnachfeier.)** Wie in den vergangenen Jahren, so soll auch in diesem Jahre sich an die Konfirmationsfeier eine Konfirmationsnachfeier anschließen. Schon im vergangenen Jahre war es nötig, die Feiern für Knaben und Mädchen getrennt abzuhalten, weil sonst der Raum zu klein war. Auch in diesem Jahre sollen die Feiern getrennt werden und es ist geplant, am Sonntag, den 21. März, für die Knaben und Palmsonntag für die Mädchen sie zu veranstalten. Das Nähere wird noch bekannt gegeben.

** **(Fürsorge für unsere Kriegsinvaliden.)** Das preußische Kriegsministerium gibt die Zeitschrift „Anstellungsnachrichten", Amtliche Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen heraus. In der letzten Nummer haben zahlreiche Firmen sich schon bereit erklärt, Kriegsinvaliden, die infolge einer Verletzung ein anderes Handwerk erlernen müssen, oder die ihren früheren Beruf infolge Krankheit nicht ausüben können, einzustellen. In vaterländischem Interesse wäre es freudig zu begrüßen, wenn immer mehr Handwerker, Kaufleute, Fabrikbesitzer sich zur Einstellung von Kriegsinvaliden bereit erklären. Angebote sind an die Versorgungsabteilung des preußischen Kriegsministeriums zu richten.



Dem Publikum von Iserlohn und weitester Umgebung sind die Vorteile bekannt, welche wir während unserer 95 Pfg.-Tage bieten. Deshalb werden sich viele Tausende, an Hand der heute dieser Zeitung beiliegenden 4seitigen Extra-Ausgabe, für ihre Einkäufe vorbereiten.

Beginn des Verkaufs: Montag, den 1. März.

Basse & Uerpmann
Iserlohn.

1007

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.

Nr. 49. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Samstag, 27. Februar 1915

Deutschlands Handel nach dem Kriege.

Den vielfach gehegten Befürchtungen, daß wegen der großen Menge unserer Feinde, die nach ihrer endgültigen Niederlage unversöhnt bleiben werden, dem deutschen Außenhandel auch nach dem Kriege die Absatzgebiete fehlen werden, tritt die „Voss. Ztg." in einem bemerkenswerten Artikel entgegen, in dem sie nachweist, daß das gesamte Ausland auf Deutschlands Produktion nach wie vor angewiesen bleibt. Nur den Oberbau der Handelsbrücken, die zum Ausland führen, können unsere Feinde uns für einige Zeit zerstören, die Pfeiler niemals. Rußland, England und Frankreich suchen in dem Bestreben, sich von Deutschland wirtschaftlich unabhängig zu machen, unsere Arbeitsmethoden auszuspionieren, sich deutscher Patente zu bemächtigen, die Leipziger Messe in London nachzuahmen, und die bisher von uns erhaltenen Produkte aus neutralen Staaten zu beziehen. Alles vergebens. Unsere Feinde empfinden es schon während des Krieges als schweren Nachteil, daß ihnen die Fabrikate fehlen, die sie bis zum Kriege von uns bezogen und beziehen mußten, weil sie sie nirgends so gut und so billig bekamen.

Die Handwerker ganz Rußlands, die Tischler, Schlosser, Drechsler, Schuhmacher, befinden sich in größter Verlegenheit, weil sie die abgenutzten Werkzeuge nicht durch neue ersetzen können, die ihnen sonst aus Deutschland geliefert wurden. Die Kinder kommen in den Schulen nicht vorwärts, weil es ihnen an Federn und Bleistiften fehlt. Die russischen Truppen entführten aus Ostpreußen vornehmlich Ackerbaugeräte und landwirtschaftliche Maschinen, um so den Bauern billig die Hilfsmittel zuzuführen, die sie sonst aus Deutschland und daher nur gegen Bezahlung bezogen. Die russische Armee hat keine oder doch nur noch sehr wenige Flugzeuge, weil sie die abgenutzten Motoren nicht durch neue ersetzen kann, für die Deutschland der Lieferant ist, die Textilindustrie der ganzen Erde leidet infolge der Stockung unserer Ausfuhr unter einen so empfindlichen Mangel an Farbstoffen, daß Präsident Wilson ein eigenes Schiff nach Deutschland sandte, um die kostbaren Stoffe zu holen. Die Unerreichbarkeit unserer Waffentechnik, unserer Passagierdampfer für den Ueberseeverkehr und vieles, vieles andere läßt sich nicht vernichten. Das Ausland wird nach dem Kriege ebenso sehr, wenn nicht noch mehr, auf uns angewiesen sein, wie vorher. Noch nie hat uns ein angedrohter Boykottversuch nennenswerten Schaden gebracht. Zu vernichten wäre unser Handel nur, wenn wir selbst andere wären, als wir sind. Das hängt nicht von unseren Feinden ab. Und deshalb können wir ruhig sein.

Die Kämpfe im Osten.

Bericht eines russischen Augenzeugen.

Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" gibt in einem ausführlichen Telegramm eine interessante Beschreibung wieder, die ein russischer Major der Artillerie von einem der heißesten Gefechtstage während des letzten Ringens in Polen machte: Gewöhnlich begannen die Deutschen ihr Feuer kurz nach Sonnenaufgang. An diesem Tage jedoch fingen sie bereits bei anbrechender Dämmerung an. Wir fühlten alle, daß irgend etwas in der Luft lag. Die Stille, die vor dem Sturme herrschte, erschien uns düster und verderbendrohend. Wir waren alle nervös und überreizt, wir wußten, daß es Arbeit geben würde. Plötzlich brach es los. Schuß auf Schuß, Granate auf Granate. Langsam vermehrten die Deutschen die Initiative ihres Feuers. Wir antworteten. Zuerst barsten die Geschosse fern von uns, aber wir merkten, daß wir uns bald im Zentrum des Feuers befinden würden. Zur Rechten, zur Linken, vor unserer Front und hinter uns schlugen die Granaten ein, dichte Wolken schwarzen Rauches von der Erde bis zum Himmel sendend. Die Luft wurde allmählich fast unatembar durch die bei der Explosion der schweren Geschosse sich entwickelnden Gase. Gegen Mittag erreichte das deutsche Feuer sein Maximum. Die Hölle schien über uns gekommen zu sein. Es war nicht mehr möglich, die einzelnen Schüsse zu unterscheiden. Unaufhörlich brüllender Donner erschütterte die Erde und fand langgezogenen Widerhall fern am Horizonte. Näher und immer näher schlossen die Riesengeschosse um uns den feuersprühenden Eisenring. Unbeschreibliche Nervosität bemächtigte sich uns aller. Der Kommandant mußte uns seine Befehle direkt ins Ohr brüllen. Schließlich konnten wir uns nur noch durch Gesten verständigen. Von Zeit zu Zeit wurde der dichte schwarze Qualm, der uns umgab, von einer auflodernden Flamme zerteilt, die gleich einem Riesenfunken aus der Mündung unseres eigenen Geschützes unter Donnerkrachen herausblitzte. Der ohrenbetäubende Lärm schien noch zu wachsen. Jeder Einzelne verlor so völlig sozusagen das Bewußtsein seiner eigenen Existenz. Alles glich einem Traume mit endlosem Alpdrücken. Schließlich war es uns ganz gleichgültig, wo die Riesengeschosse einschlugen, ob nahe oder ferne von uns. Niemand dachte wohl an die Möglichkeit, getötet oder verwundet zu werden. Die Ueberreizung der Nerven war so stark, daß sie jegliches Gefühl lähmte und nicht mehr dem Bewußtsein der Furcht Raum ließ. Es war ein kühler, sonniger und wolkenloser Tag, aber uns umgab eine Art Finsternis. Der dichte Rauch der Schlacht verdunkelte die Sonne und wir fochten wie im Zwielicht. Die geisterbleichen Gesichter der Bedienungsmannschaften erschienen wie verschwommen, kamen und gingen und arbeiteten wie Maschinen. — Dieser Beschreibung fügt das englische Blatt hinzu: Dies ist nur ein kleiner Abriß aus einem großen Bilde. Man ersieht jedoch daraus, welchem furchtbaren Druck unsere tapferen russischen Verbündeten Widerstand leisten müssen.

Wie Wirballen genommen wurde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben:

Unter den größten Anstrengungen, welche die tiefverschneiten Wege verursachten, waren die Truppen des Generals von Lauenstein am 9. Februar an den Feind herangekommen und warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schureller Forst heraus. Wie aus den erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner, sich vor dem deutschen Ansturme in die bereits wohl vorbereitete stark befestigte Stellung Pillkallen-Stallupönen zurückzuziehen und dort behaupten zu können. Aber der starke Flankendruck, den die deutsche Offensive ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach einer dritten gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen. Es waren anderthalb russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Eydkuhnen, Kibarty und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man von dem Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen könnten. Man wiegte sich derart in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgend welcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete. Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar an die russische Unterkunft herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen, denn alles übrige war in den Schneewehen stecken geblieben.

Es war abend, als Eydkuhnen, und Mitternacht, als Wirballen überfallartig angegriffen und erstürmt wurde. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl Munitionswagen, anscheinend rastend. An sie kam die deutsche Infanterie ohne einen Schuß bis auf 50 Meter heran. Die sämtlichen Pferde wurden niedergeschossen, dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Eydkuhnen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10 000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände, mit ihnen eine schier unermeßliche Beute. Es standen hier drei Lazarett- und ebensoviele Verpflegungszüge. Einer war der Lazarettzug der Zarin, der vom Fürsten Lieven und zahlreichem Personal begleitet war. In ihm fand der Stab des Generals von Lauenstein ganz unerwartet ein ausgezeichnetes Nachtquartier. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer und ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, Stiefeln und Pelzwesten in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war imstande, eine Pelzweste an sich zu nehmen. Augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eiserne Portionen angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hand gefallen war. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum ersten Male ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte.

Wieviel Geschütze besaß Rußland?

Aus Anlaß der Erbeutung von insgesamt 300 Geschützen in der Winterschlacht in Masuren wird der Korrespondenz „Heer und Politik" geschrieben: Dieser Aderlaß, den unser Heer dem russischen Heere zugefügt hat, ist durchaus geeignet, die Bedeutung des Sieges noch beträchtlich zu erhöhen. Schon seit Wochen wissen wir, daß Rußland nicht nur an Munition Mangel leidet, sondern auch an Geschützen. Zwar hat Rußland aus Amerika für mehrere Millionen Rubel Geschütze geliefert erhalten. Auch Japan hat sich veranlaßt gesehen, Rußland mit Geschützmaterial zu unterstützen. Das sind aber alles nur Tropfen auf einen heißen Stein, wenn man die ungeheure Größe des russischen Heeres betrachtet. Rußland besaß im Frieden 4434 Feldkanonen, außerdem 444 leichte Feldhaubitzen und 64 schwere Feldhaubitzen. Für jedes russische Armeekorps sind 96 Feldkanonen, 8 schwere und 12 leichte Feldhaubitzen sowie 4 Stück 10-Zentimeter-Kanonen notwendig. Im Kriege ist der Bedarf naturgemäß noch bedeutend größer, zumal Rußland an einen Ersatz nur schwer denken kann.

Wenn man diese Zahlen vorausschickt, kann man den ungeheuren Verlust einschätzen, den die Russen erlitten haben. In Ostpreußen verloren sie 1000 Geschütze und Maschinengewehre, bei den Kämpfen in Polen ungefähr 300 Geschütze. Die Oesterreicher und Ungarn haben über 700 Geschütze erobert. Das sind im ganzen 2000 Geschütze, zu denen noch die vielen bei der Flucht vernichteten Geschütze kommen.

Die Verluste an Geschützen lassen sich natürlich, wenn sie eine solche Höhe erreichen, durch einiges Ersatzmaterial aus Amerika oder Japan nicht ausgleichen. Es kommt dazu ungeheurer Verlust an Munition, der allein in Ostpreußen so groß war, daß er für 3 Armeekorps 2 Jahre reichte. Die Russen zehren auf diesem Gebiete vom Kapital, daß bald aufgebraucht sein muß. Schon früher haben wir gehört, daß Rußland bereits veraltete Geschütze verwendet. Man wird also wissen, was man von den Mitteilungen zu halten hat, daß Rußland neue Kräfte aufstellen will. Selbst wenn es noch Menschen hätte, so hat es doch kein Geschützmaterial mehr, mit dem es die Truppen ausstatten könnte. Auch die hilfreichen amerikanischen Friedensbeter können daran nur sehr wenig ändern.

Der heimtückische Charakter unserer Feinde

hat nirgends solche Orgien gefeiert, wie in den außereuropäischen Kampfgebieten. In Marokko mußten alle Deutschen sich reisefertig machen. Der französische Militär-Gouverneur hatte schriftlich sein Wort gegeben, daß die Beförderung bestimmt nach neutralem Gebiet erfolgen würde. Auf dem Wege zum Hafen, wobei jeder sein geringes Gepäck selbst tragen mußte, bekamen die Bedauernswerten die ersten Angriffe und Beschimpfungen gemeinster Art des französischen Pöbels zu kosten, unter denen Ausdrücke wie: „Deutsche Schweine!", „An den Galgen!", „Revanche für 1870!" noch die gelindesten Leistungen waren. Auf dem Schiff mußten sich alle, auch die Damen, einer Leibesvisitation durch Soldaten unterziehen. Die Fahrt ging aber statt nach einem neutralen Lande direkt in die Gefangenschaft nach Sebdou einem früheren Lager der Fremdenlegionäre, das schriftlich gegebene Wort des französischen Militär-Gouverneurs wurde also schamlos gebrochen. Beim Transport durch eine mit Eingeborenen gefüllte Straße kam es zu den wüstesten Ausschreitungen des Pöbels, der von den Soldaten in den wörtlichen und tätlichen Beleidigungen nachdrücklichst unterstützt wurde. Dabei wurden Handtaschen und andere Gepäckstücke geraubt, einem Herrn das Gebiß eingeschlagen, ein anderer sonst verwundet und ein dritter so schwer verletzt, daß er ins Hospital gebracht werden mußte, wo er am anderen Tage seinen Verletzungen erlag. Die deutschen Frauen sahen nachher halb nackt aus, so daß sie sich vor ihren eigenen Landsleuten schämten. Die französischen Offiziere aber hatten ihre helle Freude daran.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probedose des berühmten Kindermehls umsonst beigefügt. 1001

Jede deutsche Hausfrau
verwendet jetzt für Suppen, Tunken und Puddings
Dr. Oetker's Gustin
da dies besser und billiger ist wie das engl. Mondamin

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Krause.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

deikum
Gold
fen
Krieger
Feldpost
6 8 10
6 8 10 Pf. d. Stck.
etten Portofrei!
etten 10 Pf. Porto!
Cigarettenfabrik
en Inh. Hugo Zietz
M. d. Königs. Sachsen
mann

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 29

„Ich fühle mich zu elend und ruhebedürftig," so hieß es dem Briefe weiter, „als daß ich noch länger auf sie Verzicht leisten könnte. Ich hoffe aber, daß Sie, geehrter Herr von Tarenberg, eingedenk Ihres damaligen Vorsatzes, Zeit finden werden, sich persönlich über die Tauglichkeit der Dame zu orientieren, wenn Fräulein Fiedler irgend welche ernsthafte Bedenken in den Briefen an Sie aussprechen sollte. Erscheint ihr die Dame vorläufig einigermaßen erträglich, so liegt meiner Ansicht nach kein Grund für Sie vor, die Reise zu unternehmen. Ich würde dann bei meiner Heimkehr, die in sechs Wochen erfolgen dürfte, Beobachtungen anstellen, deren Resultat ich Ihnen seinerzeit mitteile. Meine Adresse ist bis dahin: Salo am Gardasee, Pensionat Schiavroni. Ergebenst Dr. Dinker."

Tarenberg stützt den Kopf in die Hand, nachdem er den Brief zusammengefaltet in die helle Glut des Kaminfeuers geworfen hat. Noras letzte Zeilen waren bereits acht Tage in seinen Händen und bis zu der üblichen nächsten Nachricht würde noch eine eben so lange Zeit verstreichen müssen. Er glaubte nicht daran, daß sie ihn zu sich rief, selbst wenn die neue Hausgenossin im höchsten Grade ihr Mißfallen hatte. Dazu war sie zu bescheiden, aber auch zu stolz. Sie hatte in ihren letzten Briefen keine Frage mehr nach dem Zeitpunkte seines Wiederkommens getan. Sie wollte ihn sicher nicht zwingen, etwas auszuführen, wozu ihm nach ihrer Meinung das innere Bedürfnis fehlte.

Ob er einfach, ohne auf den Rat des Sanitätsrates zu hören, erneuten Urlaub nahm und zu ihr fuhr?

Wie verängstigt und erschreckt sie durch die Nähe des Todes sein mochte. War es nicht seine Pflicht, zu ihr zu eilen und ihre Seele mit zartem Trostwort wieder ins Gleichgewicht zu bringen? Freilich lagen ernste Bedenken gegen die Wiederholung eines Urlaubsgesuches vor. Er hatte bereits in diesem Jahre viel öfter als die anderen fern sein müssen und durfte sich nicht wundern, wenn man ihn abschlägig mit seiner Bitte beschied. Aber versuchen wollte er es trotzdem.

Als das bei ihm feststand und er bereits die Feder zu einem Brief an die Schwester in der Hand hielt, ging die Klingel. Leutnant von Wachenhusens helle, übermütige Stimme klang auf dem Korridor.

„Ist Ihr Herr Gebieter wieder im Lande, Stümecke?" fragte er den grinsenden Schlesier, der mit heimlichem Ingrimm die von den verdammten Zivilisten in Hohen-Litzen seiner Meinung nach total versauten Sachen seines Leutnants wieder in Ordnung zu bringen versuchte."

„Zu Befehl, Herr Leutnant."

„Na, dann freien Weg. Anzumelden brauchen Sie mich nicht, mein Sohn," damit legte er ab und hing die Mütze an den Haken.

„'n Tag, Alterchen, wie geht Dir's? Ich habe alles im Stich gelassen, um Dich in Deiner neuen Würde, als abgebrannter Großgrundbesitzer in Augenschein zu nehmen," sagte er einen Augenblick später und hielt Tarenbergs Rechte fest in der seinen.

Dann hörte er ihm aufmerksam zu. Das hübsche, lachende Gesicht trug in dem Augenblick, als er von dem Tod der Ziemermädchen hörte, einen nachdenklichen, ernsten Ausdruck.

„Darf ich Deiner Adda das alles erzählen?" fragte er beinahe knabenhaft verlegen. Es erging ihm, wie den meisten übermütig und froh veranlagten Menschen, er schämte sich, sein tiefes Gefühl zu zeigen. „Siehst Du," fuhr er hastig fort, „das ist so recht was für ein Mädel. Da kann sie das eigentliche Frauengefühl betätigen und zeigen, wozu der Herrgott solche kleinen, weichen Hände, die zu aller ernsthaften Hantierung viel zu schade erscheinen, geschaffen hat."

„Natürlich sollst Du ihr alles mit meinen innigsten Grüßen erzählen und recht ausführlich dazu," entgegnete Tarenberg. „Was Du aber mit Deinen letzten Worten ausdrücken willst, verstehe ich nicht recht. Für die Leute ist gut gesorgt. Sie sind sämtlich untergebracht und leiden keine Not."

„Das glaube ich gern, Freiherr Hans Weddo von Tarenberg," sagte Wachenhusen jetzt wieder in seinem alten, fröhlichen Ton, „es wird aber doch noch manches geben, woran Euer Gnaden trotz des ehernen Pflichtbewußtseins nicht zu denken geruhten. Zum Beispiel — die Röckchen, Strümpfchen, Kleidchen und anderen Sachen, die dem Kleinzeug dabei mit verbrannt sein mögen, denn Du willst doch nicht die Stirn haben, zu behaupten, daß jeder Wurm, wie weiland Adam und Eva nur ein Schürzchen und ein Feigenblatt zur Bekleidung nötig hat."

„Du bist doch furchtbar praktisch, Jürgen," sagte Tarenberg in ehrlichem Erstaunen. „Daran habe ich allerdings nicht gedacht und wenn Adda da ihre Nächstenliebe betätigen wollte, so wäre das wunderschön. Es werden ja auch einst ihre Leute sein, denen sie damit Gutes erweist."

„Na, siehst Du," freute sich Wachenhusen, „dabei merkst Du auch gleich, warum der liebe Gott neben Euch idealen Knöppen uns nüchterne Alltagsmenschen in die Stadt gesetzt hat. Aber Du wolltest vorher, ehe ich mit meiner großartigen Idee kam, noch etwas fragen."

„Ja, Jürgen, ich möchte nämlich gleich morgen wieder für einige Tage verreisen. Meinst Du, daß ich dazu ohne Schwierigkeiten Urlaub bekommen könnte? Du kennst Deinen alten Herrn doch in diesem Punkt schließlich besser wie ich."

„Ach ja," seufzte Wachenhusen, „das stimmt. Und deshalb kann ich Dir nur den freundschaftlichen Rat geben, Dir diesen Zahn schleunigst ziehen zu lassen, mein Alter. Urlaub gibt er Dir jetzt auf keinen Fall, Ausen und Merlitt haben nämlich Influenza, und unsere ganze hochwohllöbliche Batterie steht augenblicklich ohne Dich auf drei Leutnantsaugen, wenn Du mein Monocle mitzählst."

Tarenberg seufzte bei dieser Nachricht tief auf.

„Ist es denn etwas Ernsthaftes, Hans Weddo, etwas, zu dem Deine Anwesenheit absolut notwendig erscheint?"

„Nein, geschäftliche Angelegenheiten."

„Du Glücklicher, wenn ich bloß einmal an Deiner Statt die erwähnten geschäftlichen Dinge erledigen dürfte. Was muß das für ein stolzes Gefühl sein, Gelder anlegen und abheben zu können. Unsereins liest das bloß mal an grauen Regentagen in alten Schmökern."

„Meinst Du wirklich, Wachenhusen, daß im Reichtum solch unendlich großes Glück liegt, wie Du Dir das einbildest?"

„Was denn sonst, mein Lieber? Willst Du durch Deine tiefsinnige Frage etwa die Behauptung aufstellen, daß Du den Deinen mit kaltem Lächeln in die Binsen gehen sehen könntest."

„Wenn mir Addas Liebe und meine zwei gesunden Hände und Füße blieben, dann ja."

„Ich glaube, ich habe es Dir schon einmal gesagt, Edler von Tarenberg, Du bist und bleibst das sonderbarste Gewächs, das jemals auf pommerschem Boden gewachsen ist und ich wiederhole es heute aus tiefster Ueberzeugung heraus. Mir ist bei dem bloßen Gedanken an Deinen Verlust blümerant geworden. Hast Du vielleicht einen Chartreuse bei der Hand?"

„Kannst Du es Dir nicht merken, Jürgen, daß ich nichts weiter an Spirituosen, wie guten, alten Arrak zu dem abendlichen Grog im Hause führe und alle Schnäpse und Schnäpschen, namentlich vormittags genossen, für durchaus schädlich halte?"

„Nee, Alter, wozu auch? Endlich wirst Du meine ewige Fragerei doch satt bekommen und Dir in stummer Resignation welchen anschaffen. Nun aber adieu."

Und hinaus war er. — —

220.16.

Kurzwaren

Druckknöpfe . . . . . 2 Gross **95** Pfg.
Damen-Strumpfhalter . 2 Paar **95** Pfg.
Taillenband . . . . . 10 Meter **95** Pfg.
Armblätter . . . . . 3 oder 6 Paar **95** Pfg.
Mangelknöpfe . . 24 oder 18 Dtz. **95** Pfg.
Wäscheborden breit . . . 6 Meter **95** Pfg.
Rouleaux-Kordel 7 Stück, à 7 Meter **95** Pfg.
Madapolame-Feston 4½ Meter **95** Pfg.

Damen-Wäsche
Hemden, Beinkleider, Nachtjacken jedes Stück **95** Pfg.

Taschentücher weiss Linon . 12 Stück **95** Pfg.

Damen-Batist-Tücher
mit buntem Rand . . . . . 6 Stück **95** Pfg.

Herren-Taschentücher
feldgrau . . . . . 4 Stück **95** Pfg.

Militär-Taschentuch
m. Kaiserbildnis od. Bild. v. Kriegsschaupl. 3 Stück **95** Pfg.

Haarbänder Taffet 75 cm lang, 4 cm breit . . . 8 Stück **95** Pfg.
Taffet 80 cm lang, 11 cm breit . . . . . 3 Stück **95** Pfg.

Zum Einheitspreis

von

95 Pfg.

ausser den hier angeführten im Parterre und I. Etage

auf Extra-Tischen ausgelegt

grosse Posten besonders preiswerter Artikel sowie solche, deren sonstiger

Verkaufs-Preis bedeutend höher

war.

Diese Auslagen bieten auch eine **besonders günstige Gelegenheit** zum Einkauf für

unsere Truppen im Felde!

(Feldpostmäßige Verpackung gratis)

Beachten Sie meine Spezial-Fenster!

Militär-Leibbinden
gestrickt, reine Wolle . . . . . Stück **95** Pfg.

Militär-Kopfschützer
reine Wolle . . . . . Stück **95** Pfg.

Militär-Brust- u. Rückenschützer
Trikot mit Kamelhaarfutter . . . . . Stück **95** Pfg.

Militär-Schiesshandschuhe
reine Wolle . . . . . Paar **95** Pfg.

Militär-Hosenträger
kräftige Qualität . . . . . Paar **95** Pfg.

Ein Posten
Normal-Hemden u. -Hosen
vollständige Grösse . . . . . Stück **95** Pfg.

Grosser Posten
Damen- u. Kinder-Schürzen jedes Stück **95** Pfg.

Damen-Handschuhe
imitiert Leder, Trikot gefüttert u. gestrickt Paar **95** Pfg.

Damen-Gürtel . . . . . Stück **95** Pfg.

Damen-Korsetts
aus gutem, grauem Drell, mit Spiral-Schließen und Stangen . . . . . Stück **95** Pfg.

Unterrock-Feston-Volants
mit Durchsatz und Fältchen . . . . . Meter **95** Pfg.

Tüll-Westen . . . . . Stück **95** Pfg.

Extra-Auslage
Parterre und **I. Etage.**

Für Konfirmation und Kommunion!

Schwarze Knaben-Hüte
Serie 1 **95** ₰ | Serie 2 **1.45** | Serie 3 **1.75**
sonstiger Preis 1.65 | 2.50 | 2.75

Schwarze Mädchen-Kleider in Popeline u. Kammgarn, sonstiger Preis
Serie 1 **8.50** (12.50) | Serie 2 **10.50** (16.50) | Serie 3 **12.50** (18.00)

Kommunion-Kränze . . . . . jetzt Stück **95** ₰

1015

HERMANN
Kornblum
HAGEN i. W.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke"
ist neben Stallmist das **sicherst wirkende** und **vorteilhafteste** Düngemittel.

Auf Vorposten
leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Franz Gesinger in Schwerte;
Ernst Klein „ „ ;
H. Jehn, Apotheke zur Hohensyburg i. Westhofen;
Wilh. Liesenhoff in Ergste. (6488

Bis zum 1. April d. Js.
werden noch
kostenfreie Hausanschlüsse für elektr. Beleuchtung
hergestellt. Man fordere Antragsformulare beim Komm. Elektrizitätswerk **Mark, A.-G., Hagen i. W.** 785

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Rosenkäfer
mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W. Z. 75198
Farb- u. geruchlos Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Taus. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M 1.- u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weise m. zurück.
Max Mehlhose

Das anerkannt
Beste
Das anerkannt
Dauerhafteste
Das anerkannt
Praktischste
sind
Bleyle's Fabrikate
Bley'les Knaben-Anzüge,
Bleyle's Joppen u. Geschäfts-Röcke, Turn- und Reform-Hosen
für Damen, Kinder und Herren 5913
Alleinverkauf
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18
Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.

Für Kinder!
Ungar-Wein
Fl. 60 u. 110 Pfg.
Max Mehlhose
Telefon 195. (958)

Pianos, gebraucht.
1 Piano zu Mk. 200
1 Piano zu Mk. 350
abzugeben 650
H. van Bremen, Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15.

Stickhusten.

Welche Mutter kennt nicht das schreckliche, schmerzvolle Schauspiel, das ein Kind bei Stickhusten bietet? Das blaue Gesichtchen, die angsterfüllten Augen, das Ringen nach Atem, der erstickende Husten, der das ganze kleine Körperchen erschüttert, sind für die Mutter schrecklich anzusehen.

Akker's Abteisirup

ist ein bewährtes Mittel bei Stick- und Keuchhusten. Die Kleinen nehmen **Akker's Abteisirup** gerne. Der Schleim löst sich schnell, das Kind atmet wieder freier und nennt bald **Akker's Abteisirup** seinen besten Freund. Die selbe vorzügliche Wirkung, wie bei Keuchhusten, hat **Akker's Abteisirup** auch bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Erkältungen und weiteren Erkrankungen der Atmungsorgane. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift **L. I Akker.**

Preis per Flasche v. 230 Gr. Mk. 2.—
1003 „ 550 „ Mk. 4.—
„ 1000 „ Mk. 6.50

Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf. — Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris", Zahn & Co. Köln. Zu haben in den Apotheken.

Schutz-Marke AKKER

Bestandteile: 20 Ko. mexik. Honig, 48 Ko. Zucker, 400 Gr. Nussblätter extr., 200 Gr. Salmiakstein, 550 Gr. Gerstensirup (zehnfache Stärke), 150 Gr. Extr. v. spanischem Salz, 200 Gr. destilliertes Wasser, 3 Gr. Salmiakgeist, 92 L. Fenchelwasser, 3 L. Weingeist (90%), 201 Gr. Salicylsäure, 150 Gr. Acetyl-Salizylsäure, 18 Gr. Zimmtöl, 45 Gr. Zitronenöl mit Fenchelöl, à 300 Gr. Anistropfen und 3 Gr. Vanillinum (pur.). 20/2/13

Lokomotivführer-Verein Schwerte.

Samstag, d. 27. Februar, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal, **Hotel „Kaiserhof"**, ein

Vortrag

durch den Kreisvorsteher Herrn Taudte-Hagen über **Englands Aushungerungsplan und zeitgemässe Volksernährung** statt. 963

Die Mitglieder wollen mit ihren Frauen und Töchtern recht zahlreich erscheinen. — Nichtmitglieder werden gern eingeführt.

Der Vorstand.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Knorr's Suppen

Spargel, Wiener, Reis.

Hindenburg

Kartoffel, Erbs, Weibertreu, Königin, Geflügel, Pilz

empfiehlt

Carl Trog.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Heu

hat abzugeben

Gut Haus Ruhr.

Näheres: **Rentei in Schwerte, Schützenstrasse 6.**

965

Aufruf!

Mehrere Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr hierselbst sind zur Fahne einberufen, sodaß eine Ergänzung der Wehr erforderlich wird.

Die Mitbürger, welche sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, werden gebeten, sich baldigst zum Eintritt in die Wehr beim Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu melden.

Schwerte, den 24. Februar 1915.

988 **Der Bürgermeister:** Rohrmann.

...95 Pfg.

...Weibertreu,
Pilz

...Reis.

...Soda

...tel für
...e!

...tag.

...ben
...uhr.
...werte,

...igen Feiertehr
...sodaß eine Er-

...den Dienst der
...tet, sich baldigst
...eichneten schrift-

...15.
...ohrmann.

Bauer, vier Mischlingen und einem indianischen Boy begleitet, den zweiten Teil seiner Expedition an: „Unser Zweck war, die Flüsse daraufhin zu untersuchen, in welchem Verhältnis sie zu dem Orinoco und dem Amazonenstrom ständen. Sechs Tage lang schossen wir stromabwärts durch gefährliche Strudel und Barrikaden von in den Strom gefallenen Bäumen. Durch einen Unglücksfall verloren wir das eine Kanoe; deshalb ließen wir Proviant zurück und fuhren mit dem einen Boot weiter. Immer beschwerlicher und gefährlicher wurde der Weg. Nach einer Woche Fahrt entdeckten wir einen riesigen Wasserfall von über 100 Fuß Höhe; noch eine Woche später mußten wir die Weiterfahrt als unmöglich aufgeben."

Die Reisenden trafen hier auf Indianer, die noch niemals einen Weißen gesehen hatten, aber sehr freundlich waren. Während der folgenden Wanderung durchquerten sie einen von Schlangen wimmelnden Sumpf an dem oberen Teil des Yuricida-Flusses, den sie vorher hinaufgefahren waren. „Es gab hier kein Zeichen menschlichen Lebens, aber Tapire, Jaguare und Affen in Ueberfülle. Sie waren so zahm wie Haustiere. Die Tapire schwammen um unser Boot, während die Jaguare nachts um unsere Netze schnüffelten und wie Hunde von uns verscheucht wurden. Im August erreichten wir bei Manaos wieder zivilisierte Gegenden. —üh—

Denkspruch.

Schwerer als dankbar zu sein, ist es, die Ansprüche auf Dank nicht zu übertreiben.

L. Hebbel.

Welt und Zeit.

Das kirchenreichste Land der Welt. Die Vereinigten Staaten bergen im Verhältnis zur Bevölkerung die größte Anzahl von Gotteshäusern. Nach einer neuen Statistik zählt man hier nicht weniger als 192 759 Kirchen, kleinere Kapellen und Bethäuser nicht eingerechnet; diese Kirchen haben Sitze für 58 536 830 Personen. Das Gesamteigentum, das zu diesen Kirchen gehört, beläuft sich auf fünf Milliarden Mark; die Höhe der Schulden beträgt etwa die Hälfte dieser Summe. Da es in den Vereinigten Staaten eine große Menge verschiedener Sekten und Religionsgemeinschaften gibt, so besitzen Hunderte von kleinen Städten und Flecken eine Zahl von Kirchen, die in gar keinem Verhältnis zu ihrer Bevölkerung steht. Valley-Falls z. B. stellt seinen 1500 Einwohnern acht Gotteshäuser zur Verfügung, und Derunter zählt bei einer Bevölkerung von 538 Seelen vier Kirchen. Den Rekord aber stellt wohl der kleine Flecken Pittsford auf, der bei 435 Einwohnern über fünf Gotteshäuser verfügt. Unter den größeren Städten besitzt Albany im Staate Neuyork 77 Kirchen für 100 253 Einwohner, Troy 73 Kirchen bei 76 813 Einwohnern und Rutland 14 Kirchen bei 13 500 Einwohnern.

Humor.

Triftiger Grund. „Hallo, Ede, wo hast du denn det blaue Ooge her?"

„Ja, weeßte, Willem, det is so! Holicke is jestern von de Hochzeitsreise zurückjekommen, un ick hatte ihm jeraten, zu heiraten!"

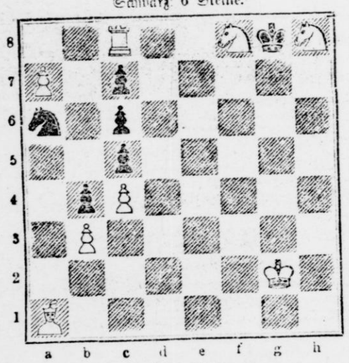
Schach.

Bearbeitet von G. Schallopp.

Aufgabe Nr. 405.

Von Richard Droth in Breslau.
(Aus der Monatsschrift „Die Bergstadt".)

Schwarz 6 Steine.



Weiß: 8 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Te8—a8 Sa6—b8 2. b7×Ub8D Ke8×d8 3. Sb8×c6#

Partie Nr. 408.

Turnierpartie, gespielt zu Mannheim am 1. August 1914.

Französische Partie.

Weiß: A. Aljechin, Petersburg.
Schwarz: H. Fahrni, München.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Le1—g5	Lf8—e7
5. e4—e5	Sf6—d7
6. h2—h4	

Eine hübsche Idee, die aber in der Hauptsache nur Erfolg hat, wenn Schwarz das Bauernopfer annimmt. Am besten geschieht wohl a7—a6 (nebst c7—c5 usw.); auch h7—h6 kommt in Betracht.

6.	Le7×g5
7. h4×g5	Dd8×g5
8. Sg1—h3	Dg5—e7
9. Sh3—f4	Sd7—f8
10. Dd1—g4	

Nicht allein der Bg7 ist hiermit bedroht, sondern auch Bd5.

10.	f7—f5
11. e5×f6	g7×f6
12. 0—0—0	c7—c6
13. Td1—e1	Kc8—d8
14. Te1—e1	e6—e5
15. Dg4—h4	Sb8—d7
16. Lf1—c3	e5—e4
17. Dh4—g3	

Dies ist ein sehr starker Zug. Es droht jetzt 18. Sc3×d5.

17.	De7—f7
18. Ld3×e4	

Ein durchschlagendes Opfer.

18.	d5×e4
19. Sc3×e4	Th8—g8

Das schwarze Spiel ist zu unentwickelt, um noch Rettung erhoffen zu können.

20. Dg3—a3	Df7—g7
21. Se4—d6	Sd7—b6

Natürlich nicht Dg7×h6 wegen 22. Sd6—f7+.

22. Sd6—e8!	

Kavallerie weit voraus!

22.	Dg7—f7

Geht die Dame nach d7, so entscheidet selbstverständlich 23. Se8×f6.

23. Da3—d6+ Aufgegeben.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und Aeltes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 49. Samstag, 27. Februar 1915.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Hollinger.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Aber Sie haben doch schon davon gehört," sprach der Kommandeur weiter, daß bei einem Kriegsausbruch auch sogenannte Notrauungen zulässig sind. Es bedarf dazu weder eines vorgängigen Aufgebots noch irgendwelcher sonstigen Formalitäten. Wenn Sie eine derartige Absicht hegen, so können Sie selbstverständlich in jeder Hinsicht auf meinen Beistand zählen. Nehmen Sie mir die Einmischung in Ihre Privatangelegenheiten nicht weiter übel! Aber ich glaube, Sie würden dem alten Herrn auf Mallente und wohl auch Ihrer lieben Braut damit eine rechte Freude bereiten!" — Das war es, weshalb ich hauptsächlich herübergekommen bin. Aber ich mochte dem Onkel nicht davon sprechen, bevor ich nicht deine Entscheidung eingeholt hätte, Hertha."

Hätte er das alles feurig und mit dem Ausdruck eines heißen Flehens vorgebracht — Hertha würde schwerlich den Mut und die Kraft aufgebracht haben, ihm anders als mit einem bedingungslosen „Ja" zu antworten. Aber es war etwas Zögerndes und Ungewisses im Klang seiner Rede — etwas, das seinen Vorschlag von vornherein in den Bereich ruhiger Ueberlegung rückte. Und so konnte er sich kaum darüber wundern, daß der Vorschlag nicht wie eine stürmische Bitte aufgenommen wurde.

„Du weißt, Eberhard, daß ich in jedem Augenblick bereit bin, deine Frau zu werden," erwiderte sie mit ruhiger Freundlichkeit. „Aber du weißt auch, aus welchen Gründen wir übereingekommen waren, unsere Hochzeit bis zu einem gewissen Zeitpunkt hinauszuschieben."

„Gewiß! — Ich konnte dich nicht heimführen, solange die in diesem Fall unvermeidliche Klarlegung meiner Vermögensverhältnisse hätte zu unerwünschten Entdeckungen und Geständnissen führen können. Aber durch den Krieg sind doch schließlich andere Verhältnisse geschaffen worden! Angenommen, du könntest dich zu dieser Notrauung entschließen, so würdest du doch dessenungeachtet zunächst bei deinem Vater bleiben müssen, und bei dem Irrtum, in dem er sich über meine augenblickliche Vermögenslage befindet, würde er wahrscheinlich keine besonderen Nachweise verlangen. Die Kaution aber, wenn sie überhaupt nötig sein sollte, könnte ich wohl im äußersten Fall aufbringen. Ich glaube also nicht, daß es zu den von dir gefürchteten Erörterungen kommen würde."

„Und nachher, Eberhard? Wenn in einigen Wochen oder Monaten der Krieg zu Ende ist, wie sollten wir es dann anfangen, ihm die Wahrheit zu verheimlichen?"

Das Gesicht des jungen Offiziers wurde ernster.

„Der Krieg wird sehr lang sein, Liebste! Eine ganze Welt steht gegen uns in Waffen, und ich vermag den beneidenswerten Optimismus des Onkels nicht zu teilen. Wir dürfen nicht hoffen, eine erdrückende Ueberzahl von Feinden gleich im ersten Ansturm niederzuringen. Mein Großoheim aber ist neunzig Jahre alt und schwer leidend. In dem Augenblick, wo mir sein Vermögen zufällt, ist für uns alles in schönster Ordnung."

Hertha schüttelte den Kopf.

„Ich mag keine Zukunftspläne auf den Tod eines Menschen au bauen, Eberhard! — Und ich bitte dich darum: Laß uns warten!"

Es konnte fast den Anschein gewinnen, als habe er von vornherein mit dieser Antwort gerechnet, denn nichts von Ueberraschung oder von schmerzlicher Enttäuschung war in seinen Mienen zu lesen. Aber er gab sich freilich auch noch nicht ganz zufrieden.

„Du weißt, daß ich in dieser Angelegenheit, die mich näher angeht als irgendeine andere, von jeher deinen Willen respektiert habe! Und auch diesmal würde ich es ohne weiteres tun, wenn wir — nun, wenn wir nicht doch schließlich auch mit gewissen anderen Eventualitäten rechnen müßten."

Befremdet sah sie ihn an.

„Ich verstehe dich nicht, Eberhard! Was für Eventualitäten kannst du meinen?"

Wieder machte er den nur halb gelungenen Versuch, in einen leichten, scherzhaften Ton zu fallen.

„Nun, trotz deines Kugeliegens, Liebste — am Ende kann einem in so einem Krieg ja was Menschliches begegnen. Und ich gestehe offen, daß es mir das Herz ganz bedeutend leichter machen würde, wenn ich mit dem Bewußtsein in den Kampf ziehen könnte, wenigstens deine Zukunft sichergestellt zu haben. Ich besitze die Versicherung meines Großonkels, daß mein Erbanspruch ohne weiteres auf meine Gattin — oder, um es korrekt auszudrücken, auf meine Witwe übergehen würde und — —"

Er konnte nicht vollenden, denn Hertha hatte ihm mit ihrer kleinen festen Hand rasch den Mund verschlossen.

„Kein Wort mehr, Eberhard! Ich will das nicht hören! Hältst du es für denkbar, daß ich mich eines Besitzes erfreuen könnte, der mit — mit einem solchen Opfer erkauft ist?"

Er küßte die schlanken Finger, die ihn eben am Sprechen verhindert hatten, und indem er Hertha fester an sich drückte, flüsterte er ihr ins Ohr:

„Deines Vaters Glas zersprang, Liebste, als er daraus auf ein fröhliches Wiedersehen trinken wollte. Und ein ehrlicher Reitertod im freien Feld ist nichts Beklagenswertes! Du müßtest nicht aus dem Blute eines alten Kriegergeschlechtes sein, wenn du anders darüber denken könntest! Darum mußt du mir schon jetzt versprechen, daß du es standhaft hinnehmen wirst, wenn eines Tages auch mein Name in einer Verlustliste steht! Und daß du mir nicht länger nachtrauerst, als es deiner Jugend zukommt! Ich hatte wohl die Hoffnung, an deiner Seite glücklich zu werden —, vor allem aber hatte ich doch den Wunsch, dich glücklich zu machen! Und wenn mir eine Russen- oder Franzosenkugel die Erfüllung dieses Wunsches vereiteln sollte —, dann liegt wirklich kein vernünftiger Grund vor, weshalb nicht ein anderer — —"

„Still, Eberhard, still!" bat sie mit verschleierter Stimme. „Wenn das Schreckliche über uns verhängt sein sollte, von dem du sprichst, so werde ich niemals einem anderen Manne angehören — niemals! Das gelobe ich dir mit dem feierlichsten Eid, den ich schwören kann!"

Er küßte sie, und sie blieben eine Weile in stummer Umarmung. Dann, da die Wanduhr zum Schlage ausholte, machte der junge Offizier sich los.

„Ich weiß ja nicht, ob dies wirklich schon unsere letzte Begegnung vor dem Kriege gewesen sein soll," sagte er, „denn wenn es mir irgend möglich ist, komme ich noch einmal auf einen Sprung herüber, oder ihr macht mir vielleicht die Freude, vor dem Ausmarsch in die Garnison zu kommen. Da man aber immerhin nicht wissen kann, was geschieht, sage ich dir schon jetzt Lebewohl!"

Wenige Minuten später schwang er sich draußen in den Sattel, von dem Rittmeister und von Hertha noch ein paar hundert Schritte weit geleitet. Dabei wanderten seine Augen beständig suchend umher, und zuletzt konnte er sich nicht enthalten, nach Helga zu fragen. Aber der Rittmeister konnte ihm keine Auskunft geben. Er hatte eben ein Mädchen zu ihr hinaufgeschickt, aber sie hatte das Zimmer des Fräuleins leer gefunden. So mußte Eberhard sich darauf beschränken, den anderen seine Abschiedsgrüße für sie aufzutragen, und wenn er es auch mit jener heiteren Zuversicht tat, die er nach seiner letzten Aussprache mit Hertha wieder zur Schau trug, so würde ein scharfes Auge doch vielleicht das schmerzliche Zucken wahrgenommen haben, das dabei um seine Mundwinkel ging.

Als die beiden Begleiter sich von ihm verabschiedet hatten, trieb er seinen Gaul zu rascherer Gangart an, und eben war seinem rückschauenden Blick das hohe Dach des Herrenhauses von Mallente entschwunden, als aus der kleinen Pforte in der Parkmauer, die sich hier noch ein Stück an der Straße hinzog, eine schlanke, helle Gestalt auf den Weg hinaustrat. Nur eine Minute noch, und Eberhard hatte sie erreicht. In dem nämlichen Moment auch war er aus dem Sattel.

„Helga!" rief er in freudiger Ueberraschung. „So wolltest du mich also doch nicht ohne ein Wort des Abschieds ziehen lassen? Oder mache ich mir törichte Illusionen? Bist du nicht um meinetwillen hier?"

Sie weinte nicht mehr, aber ihre Augen waren von Tränen gerötet; und von neuem wollte ihr aufsteigendes Schluchzen die Stimme ersticken. Aber sie nahm alle ihre Kraft zusammen und bemühte sich, ihm zuzulächeln.

„Natürlich ist es deinetwegen! Ich konnte dir vorhin nicht Lebewohl sagen, weil — weil mir nicht ganz gut war. Aber jetzt — jetzt ist es wieder vorüber. Und da — da wollte ich dir das mitgeben, wenn du es nicht verschmähst."

Er sah erst jetzt den Strauß dunkelroter Rosen, den sie in der Hand hielt. Mit einem freudigen Dankeswort nahm er ihn entgegen. Aber in demselben Augenblick, wo seine Hand die ihrige berührte, ging ein heftiges Erbeben durch ihren jungen Leib, und plötzlich, ohne daß eines von ihnen sich hätte Rechenschaft darüber geben können, wie es geschehen war, lag die Weinende an seiner Brust.

Sie sprachen nicht, und sie hatten wohl auch beide kaum einen klaren Gedanken. Aber sie hielten sich umschlungen, als ob sie sich durch nichts in der Welt wieder wollten voneinanderreißen lassen. Und ihre jungen Lippen fanden sich wieder und wieder in heißen, durstigen Küssen.

Niemals, auch nicht an dem Tage, da er ihr zum erstenmal von seiner Liebe gesprochen, und da er ihre Einwilligung erhalten, hatte Eberhard seine Verlobte so umfaßt, nie hatte er einen solchen Glutstrom höchster Glückseligkeit in seinen Adern gefühlt. Und doch war es nur seine künftige Schwägerin, von der er hier Abschied nahm —, doch durfte zwischen ihr und ihm kein anderes Band bestehen als das Band guter Kameradschaft und unschuldiger verwandtschaftlicher Zuneigung. Es war Verrat und schmählicher Wortbruch, war unverzeihliche Sünde, wenn sie etwas anderes fühlten.

Ob ihnen das nach den wenigen flüchtigen Minuten völliger Selbstvergessenheit zum Bewußtsein gekommen war, sie sprachen es nicht aus. Aber sie ließen plötzlich voneinander, und ohne ein weiteres Wort, ohne auch nur einen Blick nach Eberhard zurückzuwerfen, eilte Helga durch die angelehnte Pforte in den Park zurück.

Eberhard aber stieg mit fest zusammengepreßten Lippen zum zweitenmal in den Sattel und sprengte mit losen Zügeln in den sinkenden Abend hinein.

8. Kapitel.

Die Kosaken.

Drei Tage nach Eberhard von Nagollas Abschied hielt vor dem Herrenhaus von Mallente ein kotbespritztes Wägelchen, und ihm entstieg ein großer, blondbärtiger Herr mit goldgefaßten, glitzernden Brillengläsern. Er ersuchte den Kutscher, auf seine Wiederkehr zu warten, da er zum Abendzuge wieder an der Eisenbahnstation sein müsse, und begab sich in das Haus, wo ihm zufällig Hertha auf der Diele entgegenkam. Mit einer gewissen würdevollen Steifheit zog der unbekannte Besucher seinen Hut.

„Gestatten Sie mir, gnädige Frau oder gnädiges Fräulein, daß ich mich vorstelle. Ich bin der Universitätsprofessor Matheßius aus Königsberg. Und ich bin gekommen, um mich eines Auftrages an den Herrn Rittergutsbesitzer Hermann von Raven zu entledigen."

„Mein Vater ist leider augenblicklich nicht anwesend, Herr Professor! Er befindet sich draußen auf den Feldern. Aber ich erwarte ihn in jedem Augenblick zurück, und wenn Sie eine kurze Zeit verziehen wollen — —"

Sie deutete mit einladender Handbewegung in das Zimmer, dessen Tür sie vor ihm geöffnet hatte, und mit einer abermaligen hölzernen Verbeugung schritt Matheßius über die Schwelle. „Es wäre mir allerdings schmerzlich, wenn ich Herrn von Raven die mir aufgetragene Bestellung nicht von Angesicht zu Angesicht ausrichten könnte. Es war eine ziemlich beschwerliche Reise, die ich zu diesem Zweck habe unternehmen müssen. Für eine einfache Zivilperson ist auf der Eisenbahn ja gar kein Fortkommen mehr. Nichts als Militärzüge. Auf jeder kleinsten Station eine halbe oder ganze Stunde Aufenthalt. Und eine beständige Furcht, daß man überhaupt nicht weiterkommt."

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Wandelbilder.

Die Urgeschichte des Lachens. Ein eigenartiges Thema hat sich kürzlich ein ausländischer Gelehrter gewählt. Er hielt eine Vorlesung über das Thema: „Eine neue Theorie des Lachens." Das Resultat seiner Darlegungen gipfelte in der Behauptung, daß wir lachen, um nicht zu weinen, daß das Lachen das beste Gegenmittel gegen mitleidige und traurige Gefühle ist. Bis tief in die Urgeschichte der Menschheit stieg der Gelehrte in seinen psycho-physischen Betrachtungen hinab. Er gab eine Schilderung der Urmenschen, die, von tausend Gefahren und Entbehrungen umdräut, ein elendes Leben führten, und zu deren eigenem großen Kummer noch das Mitleid mit dem Unglück der Gefährten gekommen sei. Das ewige Weinen und Jammern über soviel Not konnte selbst ein prähistorischer Genosse der Ichthyosaurren nicht ertragen, und so schuf ihm die Natur das Lachen. „Die Uebel und Plagen seiner Nachbarn," so wenigstens sieht der Gelehrte die Sache an, „wurden ein Spaß und ein Gelächter für den primitiven Menschen; und da jeder Mensch weiß, daß Lachen eine gute Medizin ist, so wurde dies Gelächter über der andern Unglück das wichtigste Hilfsmittel unserer Vorfahren, das eigene zu vergessen." Mit einem kühnen Sprung kam der Vortragende von den Urmenschen auf die Parlamente zu sprechen und suchte hier dieselben Vorgänge aufzuweisen. Die englischen Parlamentsmitglieder kennen bekanntlich einen Vorgang, der unfehlbar Gelächter erzeugt: das ist, wenn sich einer auf seinen Hut setzt, was im Unterhaus, wo man beim Reden den Hut in der Hand hält, sehr leicht passieren kann. Also auch hier ist Schadenfreude die beste und eigentlich die einzige Freude. „Was ist nun die Heilwirkung des Gelächters?" fragte der Redner. „Es unterbricht den Fortgang der Geistestätigkeit und lenkt so das Denken auf den spaßhaften Gegenstand. Die Körperbewegungen beim Gelächter beschleunigen die Zirkulation und Atmung, erhöhen den Blutdruck und schaffen eine Art Euphorie oder allgemeines Wohlbefinden." Als ein gnädiges Geschenk der Natur, um die traurigen, weichmütigen, tränenseligen, mitleidigen Gefühle zu vertreiben, ist das Lachen als eine gesunde und wohltuende Reaktion der Menschheit gespendet worden.

Eine Forschungsreise durch das unbekannte Südamerika.

(Nachdruck verboten.)

Nach einer an den furchtbarsten Entbehrungen und Gefahren reichen Reise von 21 Monaten, die ihn durch ein fast völlig unbekanntes Gebiet von mehr als 150 000 Quadratkilometer führte, ist der amerikanische Arzt und Naturforscher Dr. Hamilton Rice vor einiger Zeit zurückgekehrt. Auf diesen Fahrten durch Südost-Kolumbia und Nordwest-Brasilien hat er wertvolle neue wissenschaftliche Tatsachen ermittelt, die Geographie des Flußsystems des Amazonenstroms und des Orinoco in wichtigen Punkten aufgeklärt und zum erstenmal Karten von weiten Landstrecken aufgenommen.

Begleitet von dem österreichischen Leutnant Bauer, der ihm ein treuer Gefährte in all den grausigen Abenteuern der Reise war, hatte er im Dezember 1911 Neuyork verlassen und war von Bogota aus in das Innere vorgedrungen. „Insekten und Krankheiten," so erzählt er in einem ersten Bericht über seine denkwürdige Leistung, „waren die ärgsten Feinde der Expedition. Moskitos machten das Leben fast unerträglich, und Schwärme von großen, Gras fressenden Ameisen, die nach Sonnenuntergang auftauchten, zerfraßen unsere Kleider, machten unsere Moskitonetze unbrauchbar und verschlangen selbst unsere Seile. Dazu kam die schlechte Ernährung; denn unser Nahrungsvorrat ging während der Wanderung zu den Quellen des Apaporis zu Ende, und wir mußten uns mit Affenfleisch begnügen, von dem wir so wenig essen konnten.

Von zweimonatiger harter Arbeit und Krankheit waren schließlich meine Gefährten so geschwächt, daß unmöglich alle weiter mitkonnten. Ich drang mit nur zwölf Mann von neuem vorwärts, aber auch von diesen weigerte sich schließlich die Hälfte, als wir in das Gebiet der gefürchteten Carijona-Indianer kamen, und es blieben mir nur noch sechs, mit denen ich in wenigen Tagen den Südarm des Apaporis erreichte. Unsere Reise war unendlich mühevoll und schwierig; wir legten trotz größter Anstrengung täglich nicht mehr als 3—4 Kilometer zurück. Jeder Fuß Weges mußte erst mit Aexten durch den dichten Urwald freigehauen werden, wobei ein Mann mit einem Kompaß an der Spitze ging. Hunderte von kleinen Flüssen kreuzten unsern Pfad, und sie waren alle belegt mit Narjas, einer sehr gefährlichen Schwertfischart, die einen schlimme, eiternde und sehr schmerzvolle Wunden beibrachte."

Solch Biß eines Schwertfisches rief bei Rice selbst ein furchtbares Geschwür hervor, so daß eine Operation unbedingt nötig wurde. Der Arzt nahm sie selbst vor, spritzte sich bei dem Schein einer flackernden Kerze Kokain ein und schnitt sein Bein bis auf den Knochen. Diese Selbstoperation, die zwei Stunden dauerte, rettete ihm das Leben, aber die Wunde war noch nach neun Monaten nicht zugeheilt.

„Wir waren damals alle," erzählt der Forscher, „direkt am Verhungern und nahmen täglich nur eine Mahlzeit von Affenfleisch zu uns. Beständige Gewitter, bei denen rings um uns die Riesenbäume durch Blitze zerschmettert wurden, machten aus unserem Rückmarsch einen grausigen Albtraum. Wir hatten beinahe alles verloren außer unseren Hängematten. Endlich hörte der Regen auf, aber nun kamen Myriaden von Ameisen, Bienen und Moskitos hervor und quälten uns weiter. Unsere Lage war verzweifelt. Jeden Tag bekamen die Augen meiner Leute einen merkwürdigeren und verglasteren Ausdruck; unsere Gesichter waren eingesunken und zeigten ein aschfarbenes Gelb, und wir konnten kaum noch ein Wort miteinander wechseln. Einer der Leute verlor überhaupt die Fähigkeit zu sprechen und winselte nur noch wie ein Tier."

In dieser Schreckenszeit mußte Dr. Rice verschiedene Operationen im Urwald ausführen, um seine von schrecklichen Geschwüren bedeckten Leute am Leben zu erhalten. Mitten im Dschungel wurde aus roh behauenen Hölzern ein Operationstisch errichtet, und dann handhabte er Chloroform und Messer, so gut es ging. Auch Eingeborene strömten herbei, um die Hilfe des Wundermannes anzuflehen, und so führte er mehr als 100 Operationen aus, von denen die meisten glücklich verliefen. Nach elf Tagen der furchtbarsten Entbehrungen gelangte die Expedition schließlich zu dem Macayafluß, wo Rice acht seiner Leute mit Proviant zurückgelassen hatte, und am Weihnachtstage trafen die Reisenden im traurigsten Zustand, am ganzen Körper mit Wunden bedeckt, in San José am Guaviari ein.

Von hier aus trat der Forscher mit zwei Kanoes, von

** **(Paketen an Kriegsgefangene in Rußland)** müssen einem Verlangen der russischen Verwaltung entsprechend fortan 2 Inhaltserklärungen beigefügt werden.

** Westhofen, 26. Febr. (Ein Wohltätigkeits-Konzert) veranstaltet am morgigen Sonntag der Männergesangverein im Schulte'schen Saale. Neben gesanglichen und musikalischen Darbietungen aller Art werden auch Solovorträge des Vereinsdirigenten Herrn Knuff (Bariton) geboten. Wir können einen Besuch des Konzerts nur bestens empfehlen.

** Westhofen, 26. Febr. (Dankschreiben.) Aus Anlaß des neuen großen Sieges über die Russen hatten die 5. und 6. Klasse der hiesigen Volksschule am 17. d. M. an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg ein Glückwunschschreiben gesandt. Daraufhin ging nun, schon vom 20. d. M. datiert, vom Großen Hauptquartier im Osten zur Freude der Kinder folgende Antwort ein: „Seine Exzellenz der Herr Generalfeldmarschall v. Hindenburg lassen Ihnen, sowie Ihren Schülern für die freundlichen Glückwünsche herzlichst danken. Im Auftrage: Caemmerer, Hauptmann und 1. Adjutant."

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3½—6¼ Uhr: „Flachsmann als Erzieher", Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Abends 7½—10¼ Uhr: „Der Zigeunerbaron", Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß.

Dienstag, 2. März, abends 7½—10½ Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor", komisch-phantastische Oper mit Ballet in 3 Aufzügen von Otto Nicolai.

Städtisches Schauspielhaus Hagen.

Das Berliner Kleine Theater, welches hier am 7. März ein einmaliges Gesamt-Gastspiel veranstaltet, erfreut sich durch seine abgetönte Darstellung moderner Werke eines vorzüglichen Rufes. Man darf wohl der Aufführung von „Liebelei" durch die Berliner Gäste mit großem Interesse entgegensehen, zumal gerade der Wiener Schriftsteller Arthur Schnitzler bisher in Hagen wenig zu Worte gekommen ist. — Die Vorstellung findet zu Schauspiel-Mittelpreisen statt.

Gottesdienste am Sonntag.

Evang. ref. Gemeinde.

9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde.

9½ Uhr: Pastor Ohlig. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Wischnath.

Höchsten.

2 Uhr: Predigt.

Gemeinde Westhofen.

10 Uhr: Pastor Klinker.

Kath. Pfarrkirche Schwerte.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe, Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation und der schulpflichtigen Kommunionkinder. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt, Pfr. Schnurleis. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittag 2½ Uhr: Andacht.

Dienstag, den 2. März, abends 7¾ Uhr: Rosenkranzandacht.

Freitag, den 5. März, nachmittags 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht in der Krankenhauskapelle. Abends 8 Uhr: Fastenandacht mit Predigt.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

28. Februar: Bewölkt, teils heiter, rauher Wind.
1. März: Milde, bewölkt, Niederschläge.
2. —Meist bedeckt, milde, teils heiter.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas**, Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Knaben-Anzüge

Geschmackvolle, kleidsame Fassons * Beste Stoffe
Grösste Auswahl * Äusserst niedrige Preise
Original Kieler-Anzüge Marke „Torpedo"
Regulär gestrickte Anzüge Marke „Ideal".

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

aus besten Stoffen zu sehr billigen Preisen.

Bernhard Stern, Schwerte.

Central-Hotel Sternberg
Schwerte.

Sonntag, den 28. Februar:
Patriot. Unterhaltungs-Konzert
Anfang nachmittags 5 Uhr. 1005
Eintritt frei! **Eintritt frei!**
Es ladet freundlichst ein
C **Jungesblut.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Brennereibesitzers Poth zu Eichlinghofen abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den Kreistierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf dem erwähnten Gehöft als erloschen.

Die in meinen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 21. Oktober 1914 bezw. 16. Januar 1915 angeordneten Schutzmaßregeln hebe ich daher hiermit auf. 1031

Hörde, den 25. Februar 1915.

Der Landrat.
J. V. Burchard, Regierungsassessor.

Eine hochtragende
Ziege
3 Jahre alt, preiswert zu verkaufen. 1009
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine 3 Zimmer- 1014
Wohnung
mit elektr. Licht nebst Keller, Stall und Garten auf sofort oder später zu vermieten.
Wilh. Friedrichs, Ergste.

Zirka 35 Zentner
gutes
Wiesenheu
hat abzugeben. 1020
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. April oder später eine 1012
3 Zimmer-wohnung
mit Leucht- und Kochgas an ruhige Leute zu vermieten.
Westenort 12.

Eine gut erhaltene kupferne
Pumpe
und ca. 6 m
Bleirohr
zu verkaufen.
H. Franke
1025 Ostbergerstr. 17.

Mansarden-Wohnung
mit elektr. Licht sofort oder später zu vermieten.
Karl Geilhorn,
1017 Rosenweg 52.

10—15
Hülfsarbeiter
bei gutem Lohn sofort gesucht
Kasper Eisen- u. Stahlwerk
Abteilung Walzwerk
Haspe i. W. 1027

Eine schöne
3 Zimmeretage
mit Badeeinrichtung per 1. April zu vermieten.
Joseph Kremer
1021 Mährstr. 11.

Zum baldigen Eintritt werden mehrere jugendliche
Arbeiter
gesucht. 989
Westfäl. Spiralfedersabrik
M. Stern, Halden.

Zum Verkauf sämtlicher
Sämereien
für Garten und Landwirtschaft sowie Gras- und Kleesamen I. Qualität empfiehlt sich
Joh. Heidenfels
Handelsgärtner,
Holzen b. Schwerte
1026 Kreisstraße.



Original-**Bordeaux-Rotwein**
garantiert rein pro Flasche ab d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Prima Cognac,
Reines Weindestilat, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Ratsin,
Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Feinster 1034
KAKAO
garantiert rein.
Pfd. 2,60 u. 3,00 Mk.
Max Mehlhose
Drogerie

Schönes, sonniges möbl.
Zimmer
mit elektr. Licht, an der Höherstraße, zu vermieten.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. Ztg. 984

Wohnungen
von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern zu vermieten. 287
Wilhelm Luck,
Baugeschäft, Königstraße.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison sind die reichhaltigsten Neuheiten in Anzugstoffen eingetroffen.
Feinste Anfertigung nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz
Bei eintretendem Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Wilh. Ortmann, Schwerte
Schneidermeister. 1010

Schneider
können **Mäntel und Hosen** anfertigen fürs **Kriegsbekleidungs-Amt.** Die Arbeit ist entgegenzunehmen bei **Schneidermeister Hermann Purscher, Hagenerstrasse 1.**
1018 **Schneider-Vereinigung Schwerte.**

Bekanntmachung

Die Führer von Fuhrwerken werden wiederholt ermahnt beim Kreuzen von Schienenwegen der Eisenbahnen und Kleinbahnen die größte Vorsicht zu beobachten, daß sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 St. G. B. auszusetzen.

Hörde, den 21. Februar 1915. 1032

Der Landrat, J. V. Burchard.

Bekanntmachung.

Auf die Ausführungs-Anweisung zum § 11 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. Js., wonach Müller, Bäcker, Konditoren und Händler, welche von den Befugnissen des § 4 Abs. 4 der vorbezeichneten Verordnung Gebrauch machen, über die eingetretenen Veränderungen ihrer Getreide- und Mehlvorräte am 1., 10. und 20. j. Mts. Anzeige zu erstatten haben, mache ich hierdurch besonders aufmerksam.

Die Anzeigen sind der unterzeichneten Behörde pünktlich einzureichen.

Westhofen, den 25. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung:
1023 v. Daniels.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26 Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen des Wirts Hunke zu Buchholz und Wirts Preis zu Höchsten abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den Kreistierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf den erwähnten Gehöften als erloschen.

Die in meinen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 21. Oktober 1914, 16. Januar und 1. Februar 1915 angeordneten Schutzmaßregeln hebe ich daher hiermit auf.

Hörde, den 25. Februar 1915.

Der Königliche Landrat:
010 J. V. gez. Burchard, Regierungs-Assessor.

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Am 8. Februar starb in . . . . . den Heldentod für das Vaterland unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder
Hans Grüneis
Einjährig-Freiwilliger im 31. Inf.-Reg.
im 24. Lebensjahre. 1014
Hamburg, den 25. Februar. 1915.
In tiefer Trauer:
Emil Grüneis und Familie.

Große Bohnen
Holländische Hangeschoten.
L. Weinberg. 1087

Kommunikanten-Hüte
in grösster Auswahl.
Hauptpreislagen:
1.50, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00, 3.50 Mark.
Stets das Neueste für Herren in
Hüten, Mützen, Schirmen, Wäsche, Kravatten
1033 empfiehlt
Fernruf 221. **Bernh. Feit.** Schwerte.

Wir sind
sofortige Kassakäufer
für neue und gebrauchte Drehbänke von 150 bis 400 mm Spitzenhöhe.
Angebote erbittet
Ludwig Heisse, G. m. b. H.
Dortmund.
1028 **Telegramm-Adresse: Präzision.**

Kerzen
1035 **sind wieder eingetroffen.**
L. Weinberg.

J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg 22-24.

Zur Konfirmation



Durch gewaltig grosse, fast vor Jahresfrist getätigten Abschlüsse, bin ich in der angenehmen Lage, zu **ebenso billigen Preisen wie vor dem Kriege** verkaufen zu können.

Konfirmanden-Anzüge

in ein- und zweireihigen Formen, mit langen oder kurzen Hosen aus vorzüglichen, echtblauen Cheviot- und Kammgarn-Stoffen.

Haltbare billige Anzüge:
Mk. 9.— 11.— 13.— 15.— 18.—

Hervorragend schöne Qualitäten:
Mk. 20.— 24.— 27.— 30.—

In allerbester Ausführung:
Mk. 33.— 36.— 40.— bis 55.—

Hüte in blau u. schwarz, mod. Formen
1.25 1.75 2.25
2.75 3.50

Glacé-Handschuhe nur gute schwarze, haltbare Qualitäten
1.25 1.50 1.95

Konfirmanden-Wäsche

Oberhemden mit feinen Falten-Einsätzen, guter Rumpfstoff 2.90 3.50
mit festen Manschetten 3.50 3.90

Serviteurs mit festem Kragen, in verschiedenen Formen ..... 30, 40, 50 Pf.

Serviteurs mit und ohne Halswesten, in feinen Macco-Qualitäten 30, 40, 50 Pf.

Stehkragen in mod. Formen u. verschiedenen Höhen, garantiert 4-fach ..... 20, 25, 30 Pf.

Stehumlegekragen moderne Form ..... 40, 50, 60 Pf.

Manschetten feine Macco-Qualität, garantiert 4-fach .... 25, 40, 50 Pf.

Krawatten aus weissem Batist 10, 15, 25, 35 Pf.
aus gutem, schwarzem Rips 20, 30, 40, 50 Pf.

Gerichtliche und aussergerichtliche
Beitreibung von Forderungen
besorgt bei billigster Berechnung
O. Schmidt ::: Hohenzollernstr. 5. 656

Henny Porten-Lichtspiele

— früher Metropol-Theater. —

Brückstraße 12. Telephon 111. **Schwerte** Brückstraße 12. Telephon 111.

Unter neuer Direktion. — Ohne Konkurrenz.

Samstag abend 6 Uhr, Sonntag Anfang 2 Uhr.

Grosses
Riesen-Schlager-Programm!

Ein vollständig neuer Film!
Schachmatt.
Detektiv-Sensationsdrama in 3 grossen Akten.
Wilde Verfolgungsszenen im Aeroplan, die Fallen, eine tollkühne Tat, aufregende Szenen in Keller, auf Dächern usw. sind Momente dieses atemlos spannenden Detektiv-Romans.

2. Schlager:
So stand es geschrieben.
Ein zu Herzen gehendes Drama in 2 Akten.
Erstklassig in Spiel! :-: Wunderbar in Ausstattung!

Für die Kriegszeit angepasst, bringen wir den Film:
Als Einlage. **Die Kriegsfackel.** Als Einlage.
Spannendes Kriegsbild m. Gefechtsszenen u. Kämpfen.

Kriegswochen-Schau in 2 Teilen.
Maschinengewehre im Feuer, Dorfeingang, hier tobte der Kampf am heftigsten, aus einer Mühle musste der Feind vertrieben werden usw.
Unsere Marine in und auf dem Wasser.
Unterseeboote an der Arbeit. Kampf mit der feindlichen Flotte.

Einlage. **Seelenkämpfe.** Einlage.
Tiefergreifendes Drama in 3 Akten.

Unser Programm steht erstklassig und ohne Konkurrenz da. 1013

„Reichskrone."

Programm für den 27. und 28. Februar.

Berichterstattung aus dem Kriege.
Eiko-Woche Nr. 21.

1. Abfahrt eines Landwehr-Regiments in Wien.
2. Englische Gefangene in Döberitz.
3. Eroberte französische und englische Geschütze im Zeughause zu Berlin.
4. Erbeutete russische Fahnen.
5. Rast an der Landstraße.
6. Unsere Soldaten requirieren Strohsäcke u. Bettkissen.
7. Eine Telegraphenabteilung legt eine Feldtelephonleitung.
8. An der albanischen Küste.
9. Italienische Kriegsschiffe vor Valona.
10. Eiko-Rätsel Nr. 4. 1004

„Protea", II. Teil.
Noch spannender als „Protea" I. Teil.
Wieder spiegelt der Film die wunderbaren Talen dieses kühnen, jungen Weibes, das hundertmal in die offenen Arme des Todes springt und sich ihnen immer wieder entwindet, das seinen Namen „Protea" durch alle rätselhaften Verschleierungen seines Lebens stolz und unerschrocken wie eine Fürstenkrone trägt.
— Abenteuerliches Schauspiel in 4 Akten. —

Trügende Feuer überm Meere.
Ergreifendes Drama in 2 Akten.

Die Niederlage der 4. Kavallerie.
Spannendes Drama aus dem wilden Westen in 2 Akten.

Vaters Lisi. | Cuttice u. sein Papagei.
Julius u. die 3 Kumpane. | Römische Bilder.

Fürs Feld!
Radikal-Läusetod
vernichtet Ungeziefer und schützt vor Ansteckung
Flasche 50 Pfg.
zu haben nur bei 947
Max Mehlhose
— Telefon 195. —

Kaufmannsschule der Handelskammer zu Hagen (Westf.).
Schülerzahl 1913/14: 1735.

1. Höhere Handelsschule
für Einjährige und Absolventinnen von höheren Mädchenschulen.
2. Mittlere Handelsschule für Rektoratschul- und Mittelschüler.
3. Handelsschule für Volksschüler.

Der erfolgreiche Besuch dieser beiden Schulen — der einzigen in und um Hagen — befreit vom Besuch der Fortbildungsschule
4. Handelsschule für Mädchen.
Beginn des neuen Schuljahres: 16. April. Auswärtigen Schülern gewährt die Bahn Ermäßigung.
Anmeldungen an Wochentagen jederzeit, an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr im Schulgebäude, Hochstraße 80.
1011 Direktor Dörner.

Pferd und Wagen
zu verkaufen. 985
Theodor Wachholz Geisecke.

Institut Boltz Einj., Fähnr Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Liethstraße 4 Fernspr. Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411
vollständig kostenfrei.

Pflanzkartoffeln
Paulsen's Juli
Perle von Erfurt
Frühe Königin
Kaiserkrone
Up to date
Industrie
u. s. w.
treffen demnächst ein.
Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen. 1038
L. Weinberg.

Lichtendorf.

Die Gemeindeglieder der Gemeinde Lichtendorf werden zu einer **Besprechung** über den **weiteren Versand von Liebesgaben an unsere im Felde stehenden Truppen,** auf
Sonntag, den 28. Februar, nachm. 5 Uhr,
im **Lokale Dölemeier** zu Eichholz eingeladen.
1022 **Hohenschwert,** Gemeindevorsteher.

Futterwurzeln
empfiehlt
1036 **L. Weinberg.**